

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: Je Monat einschließlich Wochenblatt 1.85 und 35 Pfennig Posten.
Einzige in Neuß entstehende Tageszeitung



Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenblatt 1 Pf. 10. Die Millimeterzeile im Zeitteil, bei 94 mm Breite 50 Pf. Nachtrag gemäß Dreifache. Anzeigen u. Vereinen u. Gemeinnützigen Unternehmungen 50 Pf. je Millimeter. Voranfragen nur für „Kleine Anzeigen“ 10 Pf. 10. Bei Vorauszahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachsch. für Anzeigen und Anzeigen-Anzeigen Gebüh. nach Preisliste. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit der Anzeigen übernimmt die Redaktion keine Haftung. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein.

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 89

Neuß, Montag, 15. April 1935 (Anstalt)

62. Jahrgang

Die Entschließungen von Stresa.

Gemeinsame Linie für Genf. — Befräftigung des Locarno-Vertrages.

Stresa, 15. April. Die Dreimächtekonferenz von Stresa ist am Sonntagmittag um 1/2 Uhr abgeschlossen worden. Das Schlusstommunique der Konferenz trägt die Überschrift: Gemeinsame Entschließung der Konferenz von Stresa. Der Wortlaut ist folgender:

Die Vertreter der Regierungen Italiens, Frankreichs und Englands haben in Stresa die allgemeine europäische Lage geprüft im Lichte der Ergebnisse des Meinungsaustausches, der in den letzten Wochen stattgefunden hat, sowie der Entscheidung, die am 16. März von der deutschen Regierung gefällt wurde, und schließlich aufgrund der Auskünfte, die von den britischen Ministern während ihrer kürzlich stattgefundenen Besuchen in verschiedenen Hauptstädten Europas erlangt wurden. Nachdem der Einfluß dieser Lage auf die Politik in Betracht gezogen war, wie sie in den Abkommen von Rom und London bestimmt worden ist, fanden sie sich in voller Übereinstimmung über die verschiedenen Fragen, die besprochen wurden.

1. Sie einigen sich auf eine gemeinsame Linie, die verfolgt werden soll, wenn der französische Antrag an den Völkerbundsrat zur Sprache kommt.

2. Die Auskünfte, die sie erhalten haben, haben sie in der Ansicht bekräftigt, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden sollten hinsichtlich der Entwicklung, welche bezüglich der Sicherheit in Osteuropa eintreten wird.

3. Die Vertreter der drei Regierungen prüfen von neuem die österreichische Lage. Sie bekräftigen die englisch-französisch-italienischen Erklärungen vom 17. Februar und 27. September 1934, durch die die drei Regierungen anerkannten, daß die Notwendigkeit, die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit Österreichs aufrechtzuerhalten, auch in Zukunft ihre gemeinsame Politik leiten werde.

Hinsichtlich des französisch-italienischen Protokolls vom 7. Januar 1935 und der englisch-französischen Erklärungen vom 3. Februar 1935, in welcher der Beschluß bekräftigt wurde, sich gemeinsam zu beraten, im Hinblick auf Maßnahmen, die im Falle der Bedrohung der Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit Österreichs ergreifen werden müssen, kamen sie überein, vorzuschlagen, daß Vertreter aller der Regierungen, die im Protokoll von Rom aufgeführt sind, zu einem möglichst frühen Zeitpunkt zusammentreten sollten mit dem Ziel, die gesamteuropäischen Vereinbarungen abzuschließen.

4. Was den ins Auge gefaßten Luftpakt für Westeuropa betrifft, so bekräftigen die Vertreter der drei Staaten die Grundsätze des Verfahrens, das eingeschlagen werden soll, wie es im Londoner Communiqué vom 3. Februar vorgelegen ist, und beschließen, das Studium dieser Frage aktiv fortzusetzen in der Absicht, einen Pakt zwischen den fünf Mächten abzuschließen, die im Londoner Communiqué erwähnt werden, sowie von allen zweifseitigen Vereinbarungen, welche ihn begleiten können.

5. Als sie zur Rüstungsfrage gelangten, haben die Vertreter der drei Mächte ins Gedächtnis gerufen, daß das Londoner Communiqué ein Abkommen vorschlägt, das frei mit Deutschland ausgehandelt werden sollte, um an die Stelle der entsprechenden Klauseln des Teiles V des Vertrages von Versailles zu treten. Sie unterzogen weiter die Handlungen der deutschen Regierung und den Bericht Sir John Simons über seine Unterhaltungen mit dem deutschen Reichskanzler über diesen Gegenstand einer sorgfältigen und besorgten Überprüfung.

Mit Bedauern stellen sie fest, daß die Methode der einseitigen Ankündigung, die von der deutschen Regierung in einem Augenblick angewandt wurde, als gerade Schritte ergriffen waren, ein in freier Weise ausgehandeltes Abkommen über die Rüstungsfrage zu erreichen, das öffentliche Vertrauen in die Sicherheit einer friedlichen Ordnung unterminiert hat. Darüber hinaus hat das große Ausmaß des veröffentlichten Programms der deutschen Aufrüstung, das schon mitten in der Ausführung begriffen ist, die zahlenmäßigen Schätzungen entwertet, auf die die Anstrengungen für eine Abrüstung bisher gegründet waren und die Hoffnungen erschüttert, durch die jene Anstrengungen inspiriert waren.

Die Vertreter der drei Mächte bekräftigen nichtsdestoweniger ihren ersten Wunsch, den Frieden zu erhalten durch Herstellung eines Gefühls der Sicherheit und erklären für sich selbst, daß sie ernstlich bestrebt bleiben, sich an jeder praktischen Anstrengung zu beteiligen, durch die die internationale Verbündung durch Begrenzung der Rüstungen gefördert werden kann.

6. Die Vertreter der drei Mächte zogen weiter den Wunsch in Betracht, der von den Staaten begründet worden ist, deren Rüstungsstand durch die Friedensverträge von St. Germain und Trianon und Neuilly festgelegt worden ist, die Revision dieses Standes zu erreichen. Sie beschließen, daß die anderen hierdurch betroffenen Staaten auf diplomatischem Wege von diesem Wunsch unterrichtet werden sollen.

Sie kamen überein, diesen anderen in Betracht kommenden Staaten die Prüfung dieser Frage zu empfehlen mit dem Ziele, sie durch gegenseitige Verständigung innerhalb des Rahmenwerkes allgemeiner und regionaler Sicherheitsgarantien zu regeln.

Hieran schloß sich:

Eine englisch-italienische Erklärung

folgenden Wortlauts:

Folgende gemeinsame Erklärung ist von den Vertretern Italiens und Englands in Beziehung auf den Vertrag von Locarno abgegeben worden.

Die Vertreter Italiens und Englands als Mächte, die an dem Vertrag von Locarno nur in der Eigenschaft als Garantemächte beteiligt sind, bekräftigen in formeller Weise alle ihre Verpflichtungen, die aus diesem Vertrag hervorgehen und erklären ihre Absicht, diese getreulich zu erfüllen, falls dies nötig werden sollte. Soweit diese beiden Mächte diese Verpflichtungen auf sich genommen haben in Beziehung zu allen anderen Teilnehmern des Vertrages von Locarno wird diese gemeinsame Erklärung, die auf der Stresakonferenz, an der Frankreich teilnahm, abgegeben wurde, auch den Regierungen Deutschlands und Belgiens förmlich übermittelt werden.

Zum Schluß enthält das abschließende Communiqué folgende Erklärung: Die drei Mächte, deren politisches Ziel die gemeinsame Aufrechterhaltung des Friedens innerhalb des Rahmens des Völkerbundes ist, befinden sich in vollständiger Übereinstimmung, wenn sie sich mit allen praktischen Mitteln jeder einseitigen Ankündigung von Verträgen widersetzen, durch die der Friede Europas in Gefahr kommen kann, und sie werden daher zu diesem Zweck in enger und freundschaftlicher Zusammenarbeit handeln.

Ein zweites vertrauliches Dokument?

Stresa, 14. April. Das „Journal des Nations“ glaubt zu wissen, daß neben der französisch-italienischen Erklärung ein zweites vertrauliches Dokument bestünde, das die Anregungen enthalten soll, die die drei in Stresa anwesenden Mächte zu Händen der Vorkonferenz und des Völkerbundesrat ausgearbeitet hätten. Diese Anregungen seien folgende:

1. Der Rat solle die Unmöglichkeit bekräftigen, rechtlich und tatsächlich den Vertragsbruch in der internationalen Politik anzuerkennen.

2. Der Rat solle sein Bedauern über den Beschluß der deutschen Regierung vom 16. März ausdrücken.

3. Der Rat solle die Schaffung eines Kuristenaus-schusses beschließen, der das Problem des Vertragsbruchs prüfen und Vorschläge über die Maßnahmen machen solle, die in Zukunft auf Vertragsbrüche folgen müßten.

4. Der Rat solle die Entwicklung der Organisation der Sicherheit durch regionale Pakte auf der Grundlage der gegenseitigen Hilfeleistung vorschlagen.

Ueber diese vier Punkte behauptet das Blatt, zwischen den Vertretern Frankreichs, Englands und Italiens Einigkeit. Das alles beziehe sich nicht auf Deutschland, sondern sei allgemein gehalten. England habe seine Zustimmung nicht nur für die automatische Einberufung des Rates, sondern auch für Sanktionen finanzieller und wirtschaftlicher Art für zukünftige Vertragsbrüche gegeben.

Die englische Auffassung.

Stresa, 14. April. Von zuständiger englischer Seite wird folgende britische Auffassung über das Ergebnis von Stresa bekanntgegeben:

England habe keine neuen Verpflichtungen auf sich genommen und seine bisherigen Verpflichtungen auch nicht erweitert. Die Konferenz habe vor allem das Ziel gehabt, dem Frieden zu dienen. Die Vorbedingungen für den Frieden weichen sehr häufig. So habe die deutsche Erklärung vom 16. März eine neue Lage geschaffen, die es notwendig gemacht habe, den Glauben an den Frieden, dessen Grundlage das Vertrauen sei, wiederherzustellen.

Ueber die Haltung Englands auf der Konferenz wurde dann gesagt: Man müsse es ganz klar herausstellen, daß man die einseitige Ankündigung von Verträgen, die einen grundlegenden Charakter tragen, nicht zulassen könne. Gegen solche Ankündigungen müsse Protest eingelegt werden. Dieser Schritt sei besonders gefährlich gewesen in dem Augenblick, als man mitten in der Zusammenkunft gewesen sei. Die Zusammenarbeit habe dadurch eine Unterbrechung erfahren. Trotzdem bleibe England bemüht, die unterbrochene Arbeit wieder aufzunehmen und einen Geisteszustand herzustellen, der eine allgemeine Zusammenarbeit möglich mache. England bleibe seinen Freunden treu. Es halte

Urteil der französischen Presse.

„Befräftigung der englisch-französischen Solidarität“.

Paris, 15. April. In großen Schlagzeilen verzeichnet die Pariser Montagspresse das Hauptergebnis der Konferenz von Stresa, und hebt besonders die „Befräftigung der englisch-französischen Solidarität“ hervor. Alle Blätter geben ihrer Genugtuung Ausdruck, obwohl in der Beurteilung der möglichen Auswirkungen, worin der überschwengliche Optimismus sehr stark hervortritt. Die Verlautbarungen über den Beschluß zweifeltiger Luftabkommen veranlassen zu der Feststellung, daß zwischen Frankreich und Italien über einen solchen Pakt, der noch einen viel größeren Umfang annehmen könnte, schon verhandelt werde. Mit Zufriedenheit wird auch bezeichnet, daß England der französisch-sowjet-russischen Politik keine Hindernisse in den Weg legt.

Der „Petit Parisien“, der sich erdreistet, die Stellungnahme des D.M. gegen die französische Denkschrift als ein „Gewebe wahrheitswidriger Behauptungen“ (!!) zu verzeichnen, schreibt, aus den Beschlüssen von Stresa und den für die Festlegung des Friedens sich ergebenden Aussichten gewinne man den Eindruck einer ruhigen Ueberlegung, die für die Gegenwart und hoffentlich auch für die Zukunft den „Einheitsunterstützungen“ (!) Deutschlands gegenüber sehr auf sein werde. Die Vertreter Frankreichs, Italiens und Englands seien nicht nach Stresa gekommen, einen Modus zur Trennung von Deutschland vorzuschlagen, sondern um einen Schutzwall gegen Deutschlands „machialisitischen Umtriebe“ (!) zu errichten. Die Tür bleibe also Deutschland offen, aber der Schutzwall soll so hoch sein, daß jeder, der ihn überschreiten will, sich verletzen werde. Zum Schluß waren sich die drei Mächte einig und erklärten, mit allen Mitteln werde man gegen jede Verletzung von bestehenden Verträgen vorgehen.

„Vermittler Deutschlands.“

„Times“ über Englands Rolle in Stresa.

London, 15. April. Die „Times“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Konferenz von Stresa und betont, daß die Zusammenarbeit zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien nicht nur aufrechterhalten, sondern noch mehr gestärkt werden sei. Zugleich aber sei die Fühlung der Konferenzmächte mit der wichtigsten abwesenden Nation erneuert worden. Eine gewisse Zweideutigkeit der britischen Politik sei auf diese Weise wieder abgeklafft worden. England sei gewissermaßen der Vermittler Deutschlands, was ihm noch durch die deutsche Zustimmung zu einem abgeänderten öffentlichen Sicherheitspakt erleichtert worden ist. England müsse dafür sorgen, daß das Vertrauen Deutschlands gegenüber den anderen Mächten wieder hergestellt wird.

Am 20. Mai Konferenz in Rom.

Paris, 14. April. Der Sonderberichterstatter von Havas meldet aus Stresa, daß zu einer am 20. Mai in Rom zusammentretenden Konferenz über den Donaupakt Österreich und die Nachbarstaaten Deutschland, Tschechoslowakei, Ungarn, Italien, Südslawien sowie Frankreich, Polen und Rumänien eingeladen würden.

In einem weiteren Sonderbericht der Agentur Havas über die Vormittagsitzung in Stresa heißt es u. a., daß diese Sitzung ausschließlich der Prüfung des Problems der Aufrüstung Österreichs, Bulgariens und Ungarns gewidmet sei.

Rugland kauft Schiffe von Norwegen.

Stockholm, 14. April. Nach einer Meldung aus Oslo hat eine sowjetrussische Kommission, die sich in Norwegen aufhält, dort bis jetzt insgesamt sieben Dampfer aufgekauft. Es handelt sich um Handelsdampfer zwischen 3000 und 2400 Tonnen, die in der Zeit von 1921 bis 1932 erbaut wurden.

„Graf Zeppelin“ auf der Heimfahrt.

Hamburg. Nach den bei der Deutschen Seemarte vorgegebenen Meldungen hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Sonntagabend um 20 Uhr MEZ die afrikanische Küste bei Kap Barbas erreicht.

Französische Denkschrift für Genf.

DRS. Genf, 14. April. Die französische Denkschrift an den Völkerbundrat hat folgenden Wortlaut:

1. Am 16. März hat der deutsche Reichsführer die Berliner Botschaft der europäischen Mächte zu sich gerufen, um ihnen vom Vortritt eines Geheimes Kenntnis zu geben, das in Deutschland die allgemeine Wehrpflicht wiederhergestellt und das eine neue Einteilung der Armee in zwölf Armeekorps und in 36 Divisionen vorsieht. Am demselben Tage trat das Gesetz in Kraft. Dieser Maßnahme war schon am 9. März die offizielle Ankündigung der Wiedererrichtung einer deutschen Militärflugschule vorausgegangen.

In zwei ihrer wichtigsten Bestimmungen sind somit die Klauseln des Friedensvertrags formell zurückgestoßen (répudiés) worden. Es ist dies die Verletzung (consécration) langer und methodisch im Geheimen verfolgter Anstrengungen; es ist dies der Beweis der Bedeutung der in Deutschland bereits vollbrachten Aufrüstung, ganz abgesehen von dem Plan, dessen Vollbringung weiter verfolgt wird; es ist dies nicht nur die Ankündigung einer Politik, diese ist schon zur Tatsache geworden.

Vor einem Jahr hat das Anwachsen des durch das Reich für das Jahr 1934—35 vorgesehenen Militärbudgets Europa bewegt und die französische Regierung hatte in diesen vorausgesetzlichen Angaben (die übrigens später weit überschritten worden sind) eine Andeutung gegeben für den Entschluß der deutschen Regierung, ihre Aufrüstung in Grenzen zu verfolgen, deren Richter sie selbst sein wollte. Die Behörden des Reichs erhoben Protest gegen eine solche Auslegung. In einer Note, die der Minister des Auswärtigen des Reichs dem englischen Gesandten in Berlin am 11. April überreicht hat, wird das Anwachsen der Ausgaben durch die Notwendigkeit gerechtfertigt, die Vorbereitungen für die Umwandlung in eine Milizarmee mit kurzer Dienstzeit weiter zu verfolgen, und es wurde Einspruch dagegen erhoben, daß der Haushalt des Luftfahrtministeriums als Rüstungshaushalt angesehen werden könne. Einige Tage später, am 27. April, sprach dieser beim „Ernteaum“ darüber aus, daß man sich ernstlich über den Luftfahrtshaushalt beunruhigen könne, dessen Ausgaben nur dazu dienen sollten, die Bevölkerung gegen die Luftangriffe zu schützen und die Zivilflugschule zu reorganisieren. Noch am 20. Dezember bestritt der Luftfahrtminister, daß das Reich mehr als einige Versuchsapparate besitze. Drei Monate sind seither verstrichen und der Reichsführer Hitler ist in der Lage, den britischen Staatssekretär davon zu unterrichten, daß das Reich auf dem Gebiet der Luftfahrt bereits die Gleichheit mit England erreicht habe.

Es wird erlaubt sein, festzustellen, daß, um zu einem solchen Ergebnis zu gelangen, eine Anstrengung von einigen Wochen ja sogar von einigen Monaten, nicht genügt hätte. Dements ist und Erklärungen erhalten daher ihren wahren Wert, und die Bestrebungen, die sie enthielten, ihre wahre Bedeutung.

2. Die Initiativen, an die hier erinnert worden ist, sind ein formeller Bruch der hauptsächlichsten Klauseln des Teiles V des Versailler Vertrags und der später über ihre Anwendung zwischen der deutschen Regierung und den Regierungen der hauptsächlichsten alliierten Mächte auf der Basis der Konferenz von Locarno abgeschlossenen Abkommen. An dem systematischen Übertreten dieser Vertragsartikel war schon lange kein Zweifel mehr erlaubt; aber diese Übertretungen waren, so gut wie möglich, verborgen. Heute ist die Verletzung offensichtlich, sie wird nicht bestritten.

Der Völkerbund hat die Aufgabe, sich damit zu befassen. Der Völkerbund, der auf Achtung der internationalen Verpflichtungen begründet und Wächter eines Paktes ist, dessen Präambel anerkennt, daß die Staaten, die „die Zusammenarbeit zwischen den Nationen entwickeln wollen“, „ihnen den Frieden und die Sicherheit garantieren wollen“, „gewissenhaft alle Verpflichtungen der Verträge in den gegenseitigen Beziehungen zwischen den organisierten Völkern anerkennen“ müssen, kann nicht gleichgültig bleiben bei der Behauptung einer politischen Methode, die direkt den Grundsätzen, auf welchen sie beruht, und dem Zweck, den er sich gesetzt, zuwiderläuft.

3. Bei der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund hat sich die Versammlung ausdrücklich auf Teil V des Vertrags berufen, um das Militär-, Marine- und Luftfahrtstatut festzusetzen, dem das Reich entsprechen müßte; sie hat von einer Erklärung Kenntnis genommen, nach welcher Deutschland „tatsächliche Garantien seiner aufrichtigen Absicht, die Verpflichtungen, die aus den Verträgen und seinen Anhängen hervorgehen, innezuhalten“ gab.

Indem die deutsche Regierung die Bestimmungen, die ihr Militärstatut regeln, für null und nichtig erklärt, hat sie mit Übertretung einen der Faktoren zerstört, auf denen ihrer Mitarbeit an der Genfer Einrichtung begründet ist.

4. Indem sie das tut, hat die Regierung des Reichs den Erfolg der internationalen Verhandlungen über die Beschränkung der Rüstungen, die unter den Auspizien des Völkerbundes begründet auf Art. 8 des Völkerbundespaktes vor sich gehen, ernstlich gefährdet, obgleich die Mächte viele Beweise ihres Willens, den Bestimmungen dieses Artikels zu entsprechen, gegeben hatten. Was die französische Regierung anbelangt, so muß sie daran erinnern, daß sie von 1921 bis 1928 die Dienstzeit in Frankreich von drei Jahren auf ein Jahr herabgesetzt habe; daß die für die Verteidigung der Metropole sofort verwendbaren Streitkräfte sich infolgedessen je nach der in Betracht gezogenen Lage um 42 oder um 60 v. H. vermindert haben; daß die Ueberseearmee ihrerseits ebenfalls bedeutende Verminderungen erfahren habe; daß die Ausführung des Luftbauprogramms nur in ganz schwachem Maße fortgeschritten sei.

Ohne Zweifel hatten sich die Schwierigkeiten, die sich einem Erfolg der Genfer Konferenz entgegenstellten, angehäuft. Aber das hat die deutsche Regierung nicht von ihren Verpflichtungen befreit. Auch wenn, was die französische Regierung formell bestritt, die Präambel von Teil V den Charakter und die Tragweite hätten, die man ihr manchmal geben wollte, bleibe nichtsdestoweniger eine wichtige Tatsache bestehen: Welches auch die Schwierigkeiten in der Erfüllung einer Aufgabe seien, die die Maßnahmen der deutschen Aufrüstung noch heftiger machen, so haben während der Zeit, wo die Konferenz ihre Verhandlungen weiter verfolgt habe, die Mächte es nicht aufgegeben, die Grundlage für eine internationale Einigung zu suchen.

Die französische Regierung ist es sich schuldig, an die Vorschläge zu erinnern, die sie schon am 5. Februar 1932 für die Begrenzung der Bombenflugzeuge und ihre Zurverfügungstellung an den Völkerbund und für die Schaffung einer internationalen Macht im Zusammenhang mit der besten Organisation der Sicherheit gemacht hat. Sie erinnert weiter an die Vorschläge, die sie am 11. November desselben Jahres im Hin-

sicht auf die Herstellung eines europäischen Systems der Rüstungsvermindern und der internationalen Zusammenarbeit gemacht hat. Sie erinnert an die Erklärung vom 11. Dezember 1932, die die Gewährung der Gleichberechtigung unlösbar an die Herstellung eines Sicherheitsystems bindet.

Sie erinnert schließlich daran, daß im Oktober 1933 in einer Stunde, wo die internationale Lage sich bereits zu verdunkeln begann, aus Gründen, für die Frankreich keinerlei Verantwortung trägt, die französische Regierung mit mehreren anderen Regierungen dahin übereingekommen war, ein Arbeitsprogramm vorzuschlagen, das es der Genfer Konferenz erlaubt hätte, nützliche und wirksame Arbeit zu leisten. Es ist wahr, daß nach Kenntnisnahme dieses Programms die Reichsregierung sich für verpflichtet sah, Genf zu verlassen. Es handelt sich um eine brutale Geste, die durch nichts gerechtfertigt wird, wie dies der Präsident der Konferenz selbst festgestellt hat.

Aber auch nach dieser Geste ist die Arbeit nicht aufgegeben worden.

Am 3. Februar wurde auf die Initiative der französischen und der englischen Regierung hin ein Programm aufgestellt, das von allen dem Frieden dienenden Mächten mit Genugtuung angenommen wurde.

Dieses Programm hatte selbst die Reichsregierung angenommen. Ihre Beschlüsse vom 16. März haben es indes entschieden gefährdet. Es wäre nutzlos, wollte sie sich auf die Maßnahmen berufen, die andere Regierungen sich gezwungen haben, in ihrem eigenen Lande zu ergreifen, denn diese Maßnahmen wurden durch die Entwicklung der deutschen Rüstungen gerechtfertigt. Es wäre nutzlos, wollte sie sich besonders auf die Maßnahmen der französischen Regierung berufen, die, um den aus dem Krieg hervorgegangenen Schwierigkeiten der Rekrutierung zu begegnen, diese Maßnahmen hinsichtlich der Dauer der Militärdienstzeit ergreifen mußte, die schon vor fünf Jahren durch die vorbereitende Abrüstungskonferenz als berechtigt anerkannt wurde.

Deutschland hat einem internationalen Problem eine einseitige Lösung geben wollen. Die Verhandlungsmethode hat es durch die Methode der vollendeten Tatsachen ersetzt. Ihre Beschlüsse, die mit dem ganzen System der Rüstungsbeschränkung unvereinbar sind, haben für ganz Europa die Frage der allgemeinen Aufrüstung in ihrer ganzen Schwere aufgeworfen. Der Völkerbund hat die Pflicht, sich über die Verantwortlichkeit der so geschaffenen Lage und über die Folgen, die sie nach sich zieht, auszusprechen. Er muß auch die Schlussfolgerungen bekanntgeben, die die Regierungen für ihre Abkommenspolitik daraus zu ziehen haben, die den Willen haben, die europäische Sicherheit aufrechtzuerhalten und zu vermindern.

5. Eine noch bedeutendere Frage muß gestellt werden. Denn in einem Europa, in dem sich die Methode der einseitigen Kündigung internationaler Verpflichtungen verallgemeinern würde, würde es bald nur noch Platz für eine Machtpolitik geben. Keine Verhandlung ist möglich, wenn im Laufe dieser Verhandlungen einer der Teilnehmer das willkürlich an sich reißt, was Gegenstand der Verhandlung ist. Keine Verhandlung ist außerdem möglich, wenn die Ergebnisse, ganz gleich welcher Art, durch den Willen einer der beteiligten Parteien zerstört werden können. Man sollte dann bei den internationalen Beziehungen von vornherein den Begriff eines Vertrags oder einer Verpflichtung ausschalten.

Die Anstrengungen der friedlichen Nationen gehen darauf hinaus, durch die Angriffe, gegenseitigen Erschwerungs- und Beschränkungsverpflichtungen zwischen den Staaten ein weites System der kollektiven Sicherheit zu schaffen.

Es ist der Mühe wert, diese Anstrengungen fortzusetzen, wenn zu gegeben wird, daß der Vertrag gegen eine übernommene Verpflichtung, so feierlich sie auch ist, keine anderen Folgen nach sich zieht als eine moralische Ablehnung, und wenn man keinerlei Risiko eingeht, indem man sich von seinen Verpflichtungen befreit und der verfehlende Staat in der Unbestraftheit eine Ermüdung zu neuen Verletzungen findet? Der Völkerbundrat kann einer solchen Bedrohung gegen die internationale Ordnung nicht gleichgültig gegenüberstehen, ohne seiner Aufgabe nicht gerecht zu werden. Er hat die Pflicht, ihr entgegenzutreten, indem er die geeigneten Maßnahmen ergreift, um der heute geschaffenen Lage abzuwehren und seine Wiederherstellung zu verhindern.

Das sind die Betrachtungen, auf die die französische Regierung die Aufmerksamkeit des Völkerbundes lenken möchte; Ueberzeugt davon, daß die Achtung vor übernommenen Verpflichtungen jeder friedlichen Nation eine Pflicht ist, ist sie sich der Verpflichtung bewußt, die die verschiedenen Artikel des Paktes den Mitgliedern des Völkerbundes auferlegen. Sie wünscht das Vertrauen unter den Völkern wiederhergestellt zu sehen und erklärt sich mit allen Regierungen solidarisch, denen an der Festigung des Friedens gelegen ist. Die französische Regierung wartet vertrauensvoll darauf, daß sich der Völkerbundrat über die ihm unterbreitete ernste Lage ausspricht, daß er über die Gegenwart beschließt und die Zukunft sichert.

Die Denkschrift ist von einer Note Lavals vom 9. April an den Generalsekretär des Völkerbundes begleitet, in welcher er sich auf sein Telegramm vom 20. März, durch das Wiedereröffnung des Völkerbundes verlangt wird, bezieht.

Eine deutsche Zurückweisung.

Die französische Denkschrift an den Völkerbundrat ist nach ihrem ersten Eindruck, wenn auch in Form einer Anklageschrift, mehr das geschickte Plädoyer für den tatsächlichen Schuldigen.

Nur eine Möglichkeit für Deutschland.

In ihrer Grundtendenz geht die Denkschrift völlig darüber hinweg, daß sich Deutschland in einer Zwangslage befindet und ihm kein Vorgehen durch das Verhalten der anderen vorgezeichnet wurde. Auf der einen Seite war es laut Ausrufung französischer Minister seit Jahren klar, daß Frankreich nicht daran dachte, die versprochene Abrüstungsverpflichtung ernstlich durchzuführen.

Auf der anderen Seite wurde Deutschland durch ein Spiel mit wechselnden Vorschlägen künstlich hingehalten, um daran verhindert zu werden, an die primitivsten Sicherheitsmaßnahmen für sein Territorium zu denken. In dieser jahrelangen Periode unaufrichtiger Verschleppungen gab es für Deutschland nur eine Möglichkeit und nur eine selbstverständliche Pflicht: Notgedrungen alle Vorkehrungen und Vorbereitungen für eine angemessene Wehr soweit zu treiben, daß in dem Augenblick, in dem die letzte Hoffnung schwand, den Versailler Vertrag durch die anderen erfüllt zu sehen, die angesichts Deutschlands Lage unentbehrlichen Rüstungsmaßnahmen schlagfertig einsehen konnten. Diesem offenkundigen Tatbestand wurde in Punkt 1 der Denkschrift direkt Gewalt angetan.

Neun Jahre vergebliches Warten.

Wenn in der Denkschrift die Präambel des Völkerbundesstatuts zitiert wird, die ihren Mitgliedern Frieden und Sicherheit garantiert, dann hat Deutschland seit 1926, dem Beginn der Arbeiten jenes vorbereitenden Abrüstungsausschusses, bis zum Jahre 1934, also neun Jahre lang, unermüdlich und vergeblich darum gekämpft, diesen Satz der Präambel auch für sich anzuwenden zu sehen. Wenn also der Völkerbund als „Wächter der Verträge“ Deutschland gegenüber „in jahrelangen schweren Versuchungen“ so lag, das daran, daß er unfähig zuseh, wie die anderen Mächte sich um die eigene Abrüstung drückten und darüber hinaus ihre Rüstungen überließen, ohne ihren jeweiligen Rüstungsstand entsprechend dem Völkerbundesstatut anzumelden. Diese Rüstungen wurden vielmehr in aller Heimlichkeit durchgeführt.

Das künftige Militärstatut.

Wenn sich Deutschland bei Eintritt in den Völkerbund auf das künftige Militärstatut des Völkerbundes verpflichtete, so hat sich Deutschland solange an diese Zusage ge-

Kleine Chronik.

Am Samstag wurde in München der neue Präsident des Reichsfinanzhofes Rire feierlich durch Staatssekretär Reinehardt in sein Amt eingeführt.

Am Samstag traf Stabschef Luche in Magdeburg ein, wo am Abend ein Führerappell stattfand.

Der zwischen Italien und Äthiopien zur Regelung der Grenzstreitigkeiten vereinbarte Verständigungsausschuß soll demnächst in Kairo zusammentreten.

Der Pyrenäenexpress entlegte 30 Kilometer vor Bordeaux in der Nacht zum Sonntag. Bisher wurden drei Tote und zehn Schwerverletzte geborgen.

Die deutsche Frühjahrsblumenschau Berlin 1935 ist am Samstag mittag in der Ausstellungshallen 1 am Kaiserdamm von Reichsminister Darré mit einer längeren Ansprache eröffnet worden.

Ein riesiger Schneesturm, wie er nur nach besonders schneereichen Wintern erfolgen kann, ging über die ganze Breite des Rheinlands bei Berchtesgaden nieder. Man schätzte die abgerufene Schneemasse auf 300 000 Kubikmeter.

Ausländische Blätter verbreiten die Tarnachricht, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ eine schwere Sabotage erlitten habe. Tatsache ist, daß das Luftschiff bei unrichtigem Wetter bei Meise eine etwas harte Landung gemacht hat; die geringfügigen Beschädigungen der Puffer waren nach einigen Stunden behoben.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Führer und Reichsführer als Ersatz für die frühere Standarte des Reichspräsidenten eine neue Standarte geschaffen, die künftig als Standarte des Führers und Reichsführers von ihm selbst geführt wird.

In einer 13. Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit wird festgestellt, daß die Ablegung des Gelöbnisses der Vertrauensmänner am 1. Mai im Betriebe selbst zu erfolgen hat.

In dem rumänischen Städtchen Pascan sind über 50 Häuser durch Brand vernichtet worden.

Der Führer und Reichsführer hat dem Fliegergeschwader in Mecklenburg die Bezeichnung „Geschwader Hermann“ und dem Fliegergeschwader in Niedersachsen die Bezeichnung „Geschwader Bock“ verliehen.

Der Führer und Reichsführer hat dem Fliegergeschwader in Mecklenburg die Bezeichnung „Geschwader Hermann“ und dem Fliegergeschwader in Niedersachsen die Bezeichnung „Geschwader Bock“ verliehen.

Der Führer und Reichsführer hat dem Fliegergeschwader in Mecklenburg die Bezeichnung „Geschwader Hermann“ und dem Fliegergeschwader in Niedersachsen die Bezeichnung „Geschwader Bock“ verliehen.

Der Führer und Reichsführer hat dem Fliegergeschwader in Mecklenburg die Bezeichnung „Geschwader Hermann“ und dem Fliegergeschwader in Niedersachsen die Bezeichnung „Geschwader Bock“ verliehen.

Der Führer und Reichsführer hat dem Fliegergeschwader in Mecklenburg die Bezeichnung „Geschwader Hermann“ und dem Fliegergeschwader in Niedersachsen die Bezeichnung „Geschwader Bock“ verliehen.

Der Führer und Reichsführer hat dem Fliegergeschwader in Mecklenburg die Bezeichnung „Geschwader Hermann“ und dem Fliegergeschwader in Niedersachsen die Bezeichnung „Geschwader Bock“ verliehen.

Der Führer und Reichsführer hat dem Fliegergeschwader in Mecklenburg die Bezeichnung „Geschwader Hermann“ und dem Fliegergeschwader in Niedersachsen die Bezeichnung „Geschwader Bock“ verliehen.

Der Führer und Reichsführer hat dem Fliegergeschwader in Mecklenburg die Bezeichnung „Geschwader Hermann“ und dem Fliegergeschwader in Niedersachsen die Bezeichnung „Geschwader Bock“ verliehen.

Der Führer und Reichsführer hat dem Fliegergeschwader in Mecklenburg die Bezeichnung „Geschwader Hermann“ und dem Fliegergeschwader in Niedersachsen die Bezeichnung „Geschwader Bock“ verliehen.

Der Führer und Reichsführer hat dem Fliegergeschwader in Mecklenburg die Bezeichnung „Geschwader Hermann“ und dem Fliegergeschwader in Niedersachsen die Bezeichnung „Geschwader Bock“ verliehen.

Der Führer und Reichsführer hat dem Fliegergeschwader in Mecklenburg die Bezeichnung „Geschwader Hermann“ und dem Fliegergeschwader in Niedersachsen die Bezeichnung „Geschwader Bock“ verliehen.

Der Führer und Reichsführer hat dem Fliegergeschwader in Mecklenburg die Bezeichnung „Geschwader Hermann“ und dem Fliegergeschwader in Niedersachsen die Bezeichnung „Geschwader Bock“ verliehen.

Der Führer und Reichsführer hat dem Fliegergeschwader in Mecklenburg die Bezeichnung „Geschwader Hermann“ und dem Fliegergeschwader in Niedersachsen die Bezeichnung „Geschwader Bock“ verliehen.

Der Führer und Reichsführer hat dem Fliegergeschwader in Mecklenburg die Bezeichnung „Geschwader Hermann“ und dem Fliegergeschwader in Niedersachsen die Bezeichnung „Geschwader Bock“ verliehen.

Der Führer und Reichsführer hat dem Fliegergeschwader in Mecklenburg die Bezeichnung „Geschwader Hermann“ und dem Fliegergeschwader in Niedersachsen die Bezeichnung „Geschwader Bock“ verliehen.

Der Führer und Reichsführer hat dem Fliegergeschwader in Mecklenburg die Bezeichnung „Geschwader Hermann“ und dem Fliegergeschwader in Niedersachsen die Bezeichnung „Geschwader Bock“ verliehen.

Der Führer und Reichsführer hat dem Fliegergeschwader in Mecklenburg die Bezeichnung „Geschwader Hermann“ und dem Fliegergeschwader in Niedersachsen die Bezeichnung „Geschwader Bock“ verliehen.

Der Führer und Reichsführer hat dem Fliegergeschwader in Mecklenburg die Bezeichnung „Geschwader Hermann“ und dem Fliegergeschwader in Niedersachsen die Bezeichnung „Geschwader Bock“ verliehen.

Der Führer und Reichsführer hat dem Fliegergeschwader in Mecklenburg die Bezeichnung „Geschwader Hermann“ und dem Fliegergeschwader in Niedersachsen die Bezeichnung „Geschwader Bock“ verliehen.

Der Führer und Reichsführer hat dem Fliegergeschwader in Mecklenburg die Bezeichnung „Geschwader Hermann“ und dem Fliegergeschwader in Niedersachsen die Bezeichnung „Geschwader Bock“ verliehen.

Der Führer und Reichsführer hat dem Fliegergeschwader in Mecklenburg die Bezeichnung „Geschwader Hermann“ und dem Fliegergeschwader in Niedersachsen die Bezeichnung „Geschwader Bock“ verliehen.

Der Führer und Reichsführer hat dem Fliegergeschwader in Mecklenburg die Bezeichnung „Geschwader Hermann“ und dem Fliegergeschwader in Niedersachsen die Bezeichnung „Geschwader Bock“ verliehen.

Neus-der Stadt Neus

Montag, 15. April 1935

Neus-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 89

Wieder Betrieb am Sporthafen.

Erste Ausfahrt der Neusser Paddler

Boote klar! — Heißt Flaggen!

Der Rhein hat sie wieder, nämlich alle Neusser Wasser-
sportler. Nachdem am vergangenen Sonntag die Ruderer
mit ihren Booten zum erstenmal hinausgefahren sind, trotz
Kälte und Regen, haben gestern die Neusser Kanuten
bei weitaus freundlicherem Wetter ihre Boote wieder klar
gemacht. Bereits in den frühen Nachmittagsstunden ging der
Betrieb los mit all seiner Jugendfrische und all seiner Bunt-
heit. Zwar ging ein langsame Frühlingsregen nieder, aber
bald verzogen sich die Wolken und die Sonne schaute freundlich
herab auf das bewegte Bild. Weit geöffnet waren wieder die
Tore der Bootshäuser des Neusser Kanu-Clubs (NKC.) und
des Völkischen Schwimm- und Wassersport-Vereins (VWSV.).
Die Boote hatten alle die Winterruhe gut überstanden. Zum
erstenmal trat auch die Kanuabteilung des Neusser Schwimm-
vereins nach dem Zusammenschluss mit dem NKC. mit diesem
in die Öffentlichkeit. Auch die Marine-HJ. war fast voll-
ständig erschienen, und einige Kanus waren ihr von den Klubs
zur Verfügung gestellt worden. Mit wahrer Feuer- oder
besser Wassereifer ging es in die leichten Boote, mit einem sol-
chen Eifer sogar, daß einer der Jungen gleich feststellen mußte,
daß so ein Kanu kein „Appellahn“ ist und daß, wenn
man ins Wasser fällt, auch kein Faden am Reibe trocken bleibt.
Aber so ein nasser Zwischenfall ruft, wenigstens bei den Zu-
schauern, nur fröhliche Stimmung hervor.

Eine stattliche Anzahl der Boote hatte sich inzwischen auf
den Weg gemacht, stromaufwärts Richtung Volmers-
werth, voraus ein schmucker Bierter und Kanus mit den
Flaggen des Deutschen Kanu-Verbandes und der Neusser
Klubs. Wegen der unruhigen Wasserhältnisse sollte es nur
bis zum Ausgang von Grimsinghausen gehen, aber einmal in
Fahrt, war die ganze Gesellschaft bald hinter der Biegung des
Rheines verschwunden und die Zurückgebliebenen hatten Zeit
zuzusehen, wie man nun an der Feldküche pralle Kartoffeln
schälte und ein köstlich duftendes Mahl für die Wassersportler,
eine Rindfleischsuppe mit Reis, zubereitete.

Gegen 1/2 5 Uhr tauchten dann die Boote wieder auf, und
in schneller Fahrt stromabwärts hielten sie in schmucker
Parade ihre Einfahrt in den Sporthafen. Es war ein
erfreuliches Bild, hier die sauberen schönen Bootshäuser, dort
der Rhein mit der Neusser Brücke und Schiffsanlagen rheinauf
und rheinab, rings um den Sporthafen viele Zuschauer, die
ihren Sonntagsnachmittagspaziergang hierher gemacht hatten
und inmitten auf dem ruhigen Wasser des Hafens in langer
Reihe die Paddelboote, die noch einige Male rundfahren, be-
vor sie wieder am Ufer anlegten.

Als dann die Boote untergebracht waren, ertönten Pfeif-
signale. „Antreten zur Flaggenparade“, Marine-
HJ. hatte inzwischen schon an den vier Flaggenmasten die
Fahnen befestigt und wartete nun des Augenblicks, da sie die
Flaggen und Wimpel hochziehen konnten. In langer Reihe
hatten dann die Mitglieder der Klubs Aufstellung genommen.
„Heißt Flaggen“, ertönte dann das Kommando, und
unter den Klängen des Horst-Wesselliedes gingen gleichzeitig
die Fahnen hoch, und als dann das Deutschlandlied erscholl,
da kündete es wieder von den Masten weithin, daß nun das
frohe Leben wieder seinen Einzug gehalten hat, daß es nun
wieder Tag für Tag hinausgehen wird, auf den deutschen
Strom. Und bald werden alle wieder von der Sonne gebräunt
sein, die Lungen weiten sich wieder in der reinen Luft über
dem Wasser, und Körper und Geist erholen sich und gewinnen
neue Arbeitskraft für den Alltag.

Nach der Flaggenhissung setzte dann ein fröhliches Lager-
leben ein, das sich zwar wegen der noch nicht ganz einwand-
freien Witterung nicht so entwickeln konnte, wie man es im
Sommer gewohnt ist, aber das Mahl aus der Feldküche
schmeckte nach der ersten Fahrt prächtig. Bei frohem Bei-
sammensein in den Klubräumen verließ dann der Rest des
Sonntages in echter Kameradschaft, so wie die Neusser Kanuten
es ja nicht anders kennen.

Sicher hat diese erste Ausfahrt auch bei manchem der Zu-
schauer den Entschluß reifen lassen, nun auch mitzumachen,
und so sollte es ein schöner Erfolg sein, wenn bald die Reihen
der Wassersportler noch größer geworden sind, wenn immer
mehr hinausfahren zum fröhlichen gefunden Wass-
ferwandern.



Die Neusser Kanuten wieder zur Stelle. — Die Beherrscherin der Gulaifkahn e.
Oben: Angetreten zur Flaggenhissung. Mitte: Von der ersten Fahrt zurück. Unten: Einfahrt in den Sporthafen.

Die alten Berufssoldaten vor neuen Aufgaben.

Kameradschaftsabend des Neusser Treubundes ehem. Berufssoldaten.

Die Ortsgruppe Neus im Reichstreubund ehem.
Berufssoldaten konnte zu ihrem letzten Kamerad-
schaftsabend am Samstag Herrn Wagner vom Lan-
desverband, verschiedene Herren vom Reichsverband Deut-
scher Offiziere und Herrn Burghard vom Bund ehemal.
Kolonialsoldaten willkommen heißen. Herr Wagner, der
die Grüße des Landesverbandes übermittelte, sprach über die
neuen Aufgaben, die dem Reichstreubund heute ge-
stellt wurden. Er erinnerte daran, daß der Reichstreubund
aus dem Militärzivilverein hervorgegangen ist, der es sich
zur Aufgabe gestellt hatte, für Invaliden und ausscheidende
Unteroffiziere zu sorgen.

Weil der Bund seine Aufgaben in der Betreuung und
Versorgung der ehemaligen Berufssoldaten stets musterhaft
erfüllt habe, sei er von dem Reichsinnenminister und dem
Reichswehrminister anerkannt worden; auch habe er heute
neue Aufgaben zuerkannt erhalten. Er werde demnach nicht
mehr den Namen Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten
führen, sondern Reichstreubund der Berufs-
soldaten. Während der Reichstreubund grundsätzlich der
Bund der alten Armee sei, sei der Treubund der Verband der
neuen Armee. Es werde den aktiven Offizieren nahegelegt,
dem Bunde beizutreten, und auch die Unteroffiziere sollten
ihm im letzten halben Jahr ihrer Dienstzeit angehören.

Der Reichstreubund wolle für die jungen Leute, die ein
Jahr gedient haben, sorgen, indem er sie wieder in den Ar-
beitsprozess einleitere. Der Bund werde dadurch geschlos-
sen und selbständiger Soldatenbund. Bei der Versorgung
der gedienten Soldaten werde dem Bund das Arbeitsamt zur
Seite stehen. Es sei wohl eine Selbstverständlichkeit, daß die
Soldaten, denen der Bund nach ihrer Dienstzeit eine Existenz
verschafft habe, sich auch durch den Beitritt dankbar zeigen
würden.

Der Führer der Ortsgruppe, Gerzenbeck, machte
einige Ausführungen über die Bundestagung, die im
Mai in Saarbrücken stattfinden, und gab noch bekannt,
daß von dem Reichstreubund 17 000 Mark an das
Winterhilfswerk abgeliefert wurden.

Drei Mitglieder der Ortsgruppe wurden besonders geehrt;
es sind die Kameraden Stadler, Mantelering und
Rehfeld, die nunmehr 25 Jahre dem Treubund ange-
hören. Der Führer der Ortsgruppe konnte hierbei darauf
hinweisen, daß jetzt 23 Mitglieder bereits 25 Jahre dem
Bunde angehören, 34 Mitglieder bereits mehr als 10 Jahre,
und daß vier Kameraden das Bundesehrenabzeichen
verliehen worden ist. Besondere Anerkennung wurde Herrn
Mantelering ausgesprochen, der bis vor einiger Zeit
Führer der Ortsgruppe war und dieses Amt, das er seit dem
1. April 1931 inne hatte, in puffergültiger Weise verwaltet
habe.

Zum Schluß hielt Burghard vom Bund ehemaliger
Kolonialsoldaten einen Lichtbildervortrag über
Land und Leute, Sitten und Gebräuche in Südwest-
Afrika. Er betonte, daß die Kolonialtruppen, die
ihnen natürlich besonders am Herzen liegen, das ganze
deutsche Volk bewegen müßten. Um den Kolonialgedanken
immer weiter ins Volk zu tragen, sei auch die Ortsgruppe
Neus der ehem. Kolonialsoldaten vor einhalb Jahren ge-
gründet worden. Der Redner sprach besonders von der großen
wirtschaftlichen Bedeutung der Kolonien als Rohstoffländer
für Deutschland. Daß Deutschland tätig ist, Kolonien zu
verwalten, bewiesen dann neben den Worten des Redners
auch die vielen Bilder aus Südwest-Afrika, die eine lebendige
Anschauung dieses ehemals deutschen Gebietes vermitteln.

Neuß, 15. April 1935.

Oftern wirkt seine Schatten voraus, konnte man gestern an geschäftsfreien Sonntag sagen. Denn dieser Sonntag ist erfüllt mit Sorge um die Verschaffung all des Neuen, das an den Festtagen die Völker schmücken soll. Vom Anzug bis zur Kravatte, vom Hut bis zu den Schuhen, das alles wurde einer kritischen Musterung unterzogen; dann wurde ein Haushaushalt aufgestellt und gemeinlich beraten. Nach allerhand Abstrichen, bedingt durch Mangel an flüssigem Kapital, zog man denn aus, um einzukaufen.

Vom Städtebundtheater. Auf die heute 20 Uhr stattfindende Wiederholung des Bergwerksstückes „Die Front unter Tage“ für Gruppe A und Freiverkauf wird hingewiesen.

So wurde uns telefonisch berichtet und da dieser Anruf uns wichtiger als mancher andere erscheint und geeignet sein sollte, auch bei Regenwetter freundlich zu stimmen, wollen wir unseren Lesern diese tröstliche Begebenheit nicht vorenthalten.

als gewöhnliche Fahrkarten für Personenzüge. Sie berechnen sich gegen Zahlung der tarifmäßigen Zuschläge auch zur Benutzung von Eis., Schnell-, F.D., F.F.D. und L.-Zügen. Nach den Orten nach denen die Fahrten stattfinden, sind die Fahrkarten in 3 Klassen eingetheilt, nämlich in 1. Klasse, 2. Klasse und 3. Klasse. Die Fahrkarten der 1. Klasse sind 1/3, der 2. Klasse 2/3, der 3. Klasse 1/2 des Preises der gewöhnlichen Fahrkarten für Personenzüge. Die Fahrkarten der 1. Klasse sind 1/3, der 2. Klasse 2/3, der 3. Klasse 1/2 des Preises der gewöhnlichen Fahrkarten für Personenzüge. Die Fahrkarten der 1. Klasse sind 1/3, der 2. Klasse 2/3, der 3. Klasse 1/2 des Preises der gewöhnlichen Fahrkarten für Personenzüge.

3. Zum 1. Mai Schaufensterschmuck. Wie die Hauptgemein-
schaft des Deutschen Einzelhandels mittelst, soll der Einzel-
handel auch in diesem Jahre wieder seine Schaufenster zum
schmücken. Die dafür herausgegebenen Richtlinien ermö-
glichen, daß, wo es aus technischen Gründen erforderlich ist,
mit der Ausschmückung am 28. April begonnen werden kann.
Für die Dekoration vor allem der Aukentranten ist früher
Schmuck besonders geeignet, der aber nicht vor dem 30.
April abends angebracht werden soll. Gelsaagt wird nur am
1. Mai von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Die
Dekorationen sind am 2. Mai wieder zu entfernen.

Stand der Rundfunkteilnehmerzahl am 1. April. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. April 6 725 216 gegenüber 6 599 721 am 1. März d. J. Hiernach hat sich die Zahl im Laufe des Monats März um 25 495 (1,9 v. H.) erhöht. Unter der Gesamtzahl befinden sich am 1. April 474 072 Teilnehmer, denen die Rundungsgelübden erlassen sind.

Das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude“ teilt uns mit, daß der Gymnastikkursus, der Dienstag abends in der Turnhalle Marienberg stattfindet, 16. 4. 35 zum kath. Ge-

ellenhaus verlegt ist, da wegen der Karwoche im Hjemum Marienberg keine Gmnaftstifunden stattfinden können.
 Ferner wird mitgeteilt, daß wegen der Ferien und wegen der Vorbereitungen zum 1. Mai der Volksanabend der Frau Majja Pfeil-Bischoff vorläufig ausfällt. Den Teilnehmern, die sich zu dem vom Sportamt angelegten Jiu-Jitsu und Boxkurs gemeldet haben, werden darauf hingewiesen, daß wegen technischer Schwierigkeiten der Beginn der Kurse stark werden auf die am 28. 4. 35, vormittags 7.30 Uhr im Stadion erstmalig eintreffenden Vorbereitungskurse für das Reichssportabzeichen hingewiesen. Die Teilnehmerkarten dazu werden in der kommenden Woche vom hiesigen Sportamt auf Antrag ausgestellt.

Die eigentliche Festfeier zur Schmerzhafsten Mutter, gefolgt von einer Festkost, bezieht die Klostergemeinde mit dem umwohnenden und weither kommenden Volke im September. Aber auch der sogenannte Schmerzensfreitag steht immer eine größere Schar von Petern am Gnadenbilde verlammet. Bei dem launischen Aprilwetter war für dieses Jahr nicht allzuviel zu erwarten. Um so erstaunlicher mußte man sei bei der Feststellung, daß schon am vorausgehenden Nachmittag und erst recht in den Morgenstunden des Feiertages zahlreiche Gläubige zur hl. Beichte kamen. Den ganzen Tag hindurch feierliche Hochamt statt; die getragenen Weisen des Choral, Ausdruck der Seelenleids der Schmerzensmutter.

Beim letztmaligen Umlauf erscholl immer wieder unter dem Abflügen der laurentinischen Axtener der flehende Ruf des gläubigen Volkes und der Klosterleute: „Wir bitten dich, verlaß uns nicht in unser Noth, du allerhöchste Jungfrau Maria“. Die Glocken entboten nach der Andacht die Abscheidenden Pilgern den letzten Gruß. Noch einmal kniete man vor dem Gnaden- thron nieder, erbat sich den Segen der Heldenmutter und ging getrost und gestärkt nach Hause.

Ein Festtag für die evangelische Gemeinde.

Großpreis Greve

Grevenbroich, 13. April 1935

Eine Anzahl alte Kameraden aus Grevenbroich und Umgebung, die einmals vor Langemarck kämpften und die Erstlingsverbindung in Drägenmühen aufrecht erhalten, — dieionierte und Jäger gehören dazu, — hatten sich am Samstagabend im Gasthof des Kameraden Baumeister, Ellen, eingeladen; die Drägenmühen sind noch nicht ganz befestigt, und so werden noch fernstehenden Kameraden gebeten, sich möglichst und anzufinden. Meldungen sind beim Vereinsführer Jakob humacher, Grevenbroich, Hülsgarten 27, einzureichen. Samstagabend beschäftigte man sich zunächst mit der fommenden Marburger Wiedersehenfeier, die am 11. und 12. Mai stattfinden wird und an der auch einige Kameraden teilnehmen werden. Deswegen sind Meldungen und Anfalls noch bis Mittwoch bei Kamerad Schumacher einzuwerfen. Die Reichsbahn gibt Fahrpreisermäßigung, Nachtverkunft in Marburg von 0,60 Ml. bis 4,50 Ml., Privatverkunft 1,30 Ml. bis 1,50 Ml. Der Festbeitrag beträgt 1,50 Ml. Des näheren teilt der Vereinsführer mit.

Am 22. April sind etwa 20 Jahre her, da Langemard von den hiesigen Truppen erlitten wurde. Im Gedenken an diesen Tag erinnerte man sich an die gefallenen Kameraden und die an Soldaten stimmten das Lied an, das schon so oft im Feld bei der Heimat erklang. Vor ihrem geistigen Auge stieg der Kampf auf, an dem sie selbst dabei gewesen an jenem heissen Kampf um das Feindesland in Flandern. Es war der Kampf um Gasbagert von deutscher Seite, der den Sieg zur Folge hatte. 12 km. tief, so erzählten die Kameraden, sei man mit seinen Truppen nach vorne geführt habe. 22 000 Feinde seien dabei erlegen; noch 6 300 Gefangene habe man gemacht. Dabei die ersten Anker zu Gesicht bekommen. 63 Geschütze, die ersten schweren, bildeten unter vielen anderen die Beute. In diesem und anderem sprach man und verlebte man sich noch einmal in jene Zeit zurück, die groß und furchtbar zugleich war.

lichen Akt erlang das Konfirmationskleid. So nahm denn meine Hände und führe mich. Draußen vor der Kirche wurden die Kinder von den Eltern, Verwandten und Bekannten in Empfang genommen und ein fröhliches Begrüßungsgelächter leitete den weltlichen Teil der Feier im Kreise der Familie ein.

Korpschießen um den Wanderpreis.

Das Neuher Jägerkorps des Bürger-Schützenvereins hielt gestern auf dem Scheibenschießen der Schützen-Gesellschaft ein Korpsfest ab um den Waidpreis des Ehrenmitgliedes Wst. Schmitz. Man konnte eine überaus starke Beteiligung feststellen. An dem Schießen nahmen 25 Jägergäste und 2 Tambourkorps teil. Die Ehrung der Sieger findet in einem familiäresten am Ostermontag in der Bürgergesellschaft statt. Nachfolgend die einzelnen Resultate:

1. Preis Jägerzug „Jung-Kolping“ (Seutnant
Prepper) 158 Ringe und 1000 Gewinners des Wanderpreises;
2. Preis Jägerzug Liebes Heinrich (153 Ringe); 3. Preis
Jägerzug Vönses Gerdwin (125 Ringe); 4. Preis Jägerzug
Röllchen Jakob (124 Ringe); 5. Preis Tambour-
schmann Karl (120 Ringe); 6. Preis Jägerzug
Schmidt Peter (118 Ringe); 7. Preis Jägerzug Bräun Wiffr.
(110 Ringe); 8. Preis Jägerzug Effer Karl (105 Ringe); 9. Preis Jäger-
zug Puch Clemens (98 Ringe); 10. Preis Jägerzug Fahren-
berg (86 Ringe).

Die besten Einzelfischen waren (bei 5 Schuss, 12er Reihe): 1. Preis Huges Jakob, Jägerzug Buch 51 (43 Ringe); 2. Preis Reinart Gottfr., Jägerzug Berlin (40 Ringe); 3. Preis Rüppel Franz, Jägerzug Tiefes (48 Ringe); 4. Preis Becker Hub., Jägerzug Propper (47 Ringe); 5. Preis Mehfeld Bruno, Jägerzug Wieses (47 Ringe); 6. Preis Breuer Herm., Jägerzug Wieses (47 Ringe); 7. Preis Seuter Hermann, Jägerzug Tiefes (43 Ringe); 8. Preis Böttcher Johann, Jägerzug Tiefes (43 Ringe); 9. Preis Seuter Hermann, Jägerzug Tiefes (43 Ringe).

In der Handwerkskammer zu Düsseldorf fand eine Besprechung des Vorlages der Handwerkskammer mit den Kreis-Handwerksmeistern und den Geschäftsführern des Bezirksmitt. Handwerkskammerpräsident Hagenberg behandelte eingehenden Ausführungen die Frage der Arbeitsbeschaffung, sowie der Behebung des Baugewerbes. Nachdem die Organisation im Handwerk nimmere zum Abschluss gekommen, heiße es die praktische Arbeit auf der ganzen Linie in Angriff zu nehmen.

Der Geschäftsführer Dr. Peters gab einen Ueberblick über die Geschäftslage der Kammer. Er verwies dabei auf verschiedene geklagte Mängel, wie die Unordnung des und die Ueberleitung der Wohnungskasse in die Organisation. Weiter berichtete der Vortragende über die Arbeit in den einzelnen Abteilungen der Kammer und der Werkverförderungsstelle. Dr. Möller, Sachberater beim Landgericht, sprach über die Augenbildung der Handwerks- und bäuerliche irrgen Aufstellungen und gaben und die bäuerliche Tätigkeiten auf. Ueber die Handwerkskammer Düsseldorf sprach Dr. Moders. Die Klagefälle, die bisher vorgelegt worden sind, ist einfließen viele Klagen vorgelegt werden, die nicht zur Handlung des Ehrengerichtes gehören. Die einzelnen Kreislandwerksmeister berichteten dann über die Wirtschaftslage in den einzelnen Bezirken, woran sich eine freie Aussprache angeschlossen.

Enbroich-Neuß

Nebung der Feuerwehr.

Heute nachmittag um 6 Uhr wird die neue Motorspritze der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr in einer Übung vorgeführt werden.

Das Krieger-Ehrenmal.

Die überlebenden Kameraden der gefallenen Helden und die ganze Gemeinde wollen eine Dankeschrift zu einem kleinen Stein setzen und den toten Helden ein Denkmal setzen, das ihren Heldenthaten gedenken soll. Der Entwurf des Denkmals soll in einem öffentlichen Plak an der Pfarrkirche sein. Die Gemeinde soll die Kosten des Denkmals übernehmen. Die Gemeinde soll die Kosten des Denkmals übernehmen. Die Gemeinde soll die Kosten des Denkmals übernehmen.

Zur Errichtung des Ehrenmals hat der Denkmalsausschuß mit ganzer Kraft eingesezt. Das Denkmal selbst stellt einen reitenden Ritter dar, der 2 Meter hoch ist und auf einem 2,75 Meter hohen Sockel steht.

Platz durch ein

angig gebunden. Gemauerte Treppentufen führen rechts und links zum Denkmal. Dieses steht am Friedhofshang, wird durch unten von einer Stützmauer gestützt und schließt nach oben durch eine etwas niedrigere Mauer den Hügel ab. Die ganze Anlage ist mit den dazugehörigen Wegen 20 Meter lang und 1/2 Meter breit. Voraussichtlich wird das Denkmal am Peter- und Pauls-Feiertage fertig gestellt sein.

Frau Witwe Huber

Am 81. Geburtstag, während seiner vielfachen Tätigkeit in weltlicher Mithilfe mit Vorliebe, häusliche Arbeiten verrichtet sie noch

Morken-Harff

Kaplan Erbens Scheidel,
Kaplan Franz Erbens hierseits wurde zum Kaplan der Pfarrkirche St. Maria Geburt in Köln-Stammheim ernannt. Seit dem Jahre 1930 tätig, hat er eine segensreiche Wirksamkeit in der Seelsorge der Pfarrei entfaltet.

Schwarzer Tag für Neuss in der 1. Kreisklasse!

Ballspielverein wieder verloren! — Sportfreunde verlieren hoch.

In der Neusser 1. Kreisklasse haben sich die gestern tätigen Vereine nicht mit Ruhm bedeckt; der Ballspielverein unterlag gegen den VfL Düsseldorf links auf eigenem Platz zur großen Enttäuschung seines Anhangs mit 2:0; die Sportfreunde unterlagen gar 5:0 gegen einen weiteren Abstiegskandidaten SC. 05, wodurch übrigens Weissenberg erneut in neue Sorgen gerät, und nur der VfL hatte einen kleinen Punkterfolg, indem er gegen Unterrath 2:2 spielte.

In der 2. Kreisklasse machte gestern Radiator sein „Meisterstück“, das allerdings mit 1:0 nicht gerade imposant ausfiel; aber es genügt doch zur Meisterschaft, wozu wir hiermit gratulieren.

Abermals geschlagen!

BV. Neuss
D'dorf-links **0:2**

Sensation oder nicht Sensation? Was soll man zu diesem neuerlichen Verlustspiel der Neusser Favoriten sagen? Wir kommen zuerst zu der Feststellung, daß der BV, eigentlich praktisch mit einer derart erscheidungslosen Elft kaum gewinnen konnte, auch dann nicht, wenn der Gegner „nur“ Düsseldorf links hieß. Die Heerder allerdings kämpften gestern mit der Verbissenheit eines Abstiegskandidaten, der nichts mehr zu verlieren hat — in ihrer gefrigen Form hatten wir sie für eine der besten Mannschaften der Gruppe.

Dieses entscheidende Spiel für die favorisierte Stellung des BV, hat nun genau das Gegenteil gebracht, was der größte Teil von Fußball-Neuss erhofft hatte. Die Hoffnung, daß der BV, sich noch einmal zu einer Kraftanstrengung aufraffen würde, ist nicht erfüllt worden. Waren die Auswärtskämpfe in den letzten Spielen schon auf einen gewissen Tiefstand gesunken, so dürften sie nun endgültig als begraben zu betrachten sein.

Der Sieg des Tabellenletzten ist durchaus gerecht und verdient erkaufte worden. Die Heerder stellen unfehlbar die geschlosseneren und vor allem eifriger kämpfende Elft, ganz abgesehen von den verschiedenen guten Einzelspieler, die sie in den beiden Außenstürmern besaßen. Gerade auf diesen beiden Posten hatte die Neusser Elft ihre schwächsten Punkte. Aber auch die ganzen übrigen Leute, ausgenommen vielleicht Schiedsrichter und Nummern im Sturm, machten einen ziemlich munden, fast überflüssigen Eindruck.

Tatsächlich sehr geschickt machten es die Heerder. Nachdem sie die erste Hälfte des Spiel offen hielten, in welcher sie auch beide Tore machten, machten sie nach dem Seitenwechsel gewissermaßen den „Laden zu“, wozu nämlich die besten Kräfte aus dem Sturm in die Abwehr und damit war es für den BV-Angriff doppelt schwer, zu Erfolgen zu kommen. Sie waren mit den zwei Toren zufrieden und wie es schien, ohne Interesse für weitere Erfolge, infolgedessen kann man geteilter Meinung darüber sein, ob es überlegenes Spiel der Neusser oder Taktik des Gegners war, wenn sich im letzten Viertel das Spiel meist in der Hälfte der Heerder zutrug.

Die Schiedsrichterleistung gestern kann man im Allgemeinen als gut bezeichnen, wenn dem Beifolgermann auch hin und wieder etwas dadurch ging, so war das doch meist ziemlich belanglos und kein entscheidender Fehler.

Hohe Niederlage in Grafenberg!

BC. 05
Sportfreunde **5:0**

Die BC'er laten gestern das, was so mancher Verein, der in Abstiegssorgen ist, zu tun pflegt; man erinnerte sich der alten Spieler, die in besseren Tagen mit besserem Erfolg als die jugendlichen ihrem Verein spielend gedient haben; warum das so ist, ist eine Frage für sich. Man braucht es nicht nur mit „Routine“ zu erklären, wenn die früheren Spieler das endliche und entscheidende Geschick ihres Vereins mit mehr Ernst zu behandeln pflegen als die Jugend, von der man ja auch sagt: „Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort.“

Also, der BC. hatte keine ganz alten Spieler zum letzten Sturmangriff auf die Schanzen gestellt, und diese bewährten, wenn auch etwas alten Spieler hatten vom Trainer einen letzten Schliff und eine letzte Gebrauchsanweisung bekommen, um das für den Abstieg entscheidende Spiel zu gewinnen; und das ist ihnen dann auch glänzend gelungen. 5:0 ist ja schließlich kein knapper Sieg; er wurde den Gastgebern erleichtert, weil die Neusser Sportfreunde in ihrer letzten Aufstellung und Form eine so archaische Vorbereitung gar nicht erforderlich. Diese Neusser Mannschaft war von zahlreichem Erfolg durchsetzt, — aus Anhang, nicht freiwillig — hat kein eigentliches Ziel mehr in dieser Spielzeit, und man muß es schon dem besonderen Einsatz der Abwehr zuschreiben, wenn zuletzt nicht noch mehr Tore fielen, da die BC-Leute immer noch mehr in Vorteil gerieten: Seppi und Broad laten trotzdem noch immer am meisten für den Aufbruch kommen, letzte nicht an, weil die Düsseldorf für so auf in Fahrt kamen, daß sie Freude an diesem Gefallen hatten, und nicht mehr zu halten waren. Vor soviel Begeisterung und Kampfeswillen mußten die Neusser ganz klar kapitulieren, und sie werden für sich die Lehre mit nach Haus gebracht haben, daß der Wille ein sehr wesentlicher Faktor ist, wenn man gewinnen will; diese Einsicht — sie ist alt, aber immer wieder neu und brauchbar — braucht allerdings nicht gerade so hoch mit einem 5:0 bezahlt zu werden.

Den Spielverlauf zu skizzieren wollen wir uns dieses Mal versagen; das Resultat ist reichlich hoch ausgefallen; zur Pause stand es schon 3:0, und man hatte allen Anlaß, große Sorge zu haben, daß mindestens noch einmal drei Tore dazu kamen. Mit 5:0 ist das Spiel kräftig gegen Neuss ausgefallen; aber die Mannschaft der Sportfreunde hatte eben kein Glück, während dem Gegner viel mehr gelang. Seppi trug einen wesentlichen Teil der Last dieses Spiels, auch da noch, als viele schon resignierten. Ein weicher Neusser Angriff hatte auch noch Pech im Tor, und damit waren dann alle Voraussetzungen gegeben, für diesen nicht gerade begeisterten Vorabschluß der Saison, der den Düsseldorfern zwei wichtige Punkte einbrachte, die auch für die Weissenberger nicht ersichtlich sind.

Die Sportfreunde werden, ehe sie zu den letzten Spielen der Spielzeit antreten (nächst müssen sie noch einmal auf fremdem Boden gegen den VfL spielen), noch einmal einen Appell gegen die „Wursthölzer“ in ihrer ersten Mannschaft abhalten müssen, sonst gibt es in den letzten Spielen nur noch Verlustpunkte.

VfL. Neuss
FC. Unterrath **2:2**

Auf dem zum großen Teil durch eine vormittags stattgefundenen Feuerwehrrübung aufgeweichten Boden entwickelte sich ein flottes und interessantes Kampfspiel, das die Hiesigen zuweilen in Führung sah. Dem Spielverlauf nach hätten die Schwarzgelben beide Punkte verdient gehabt, doch durch einige Schiedsrichterentscheidungen gegen Schluß des Treffens ging ein wichtiger Punkt, der den VfL zwei Tabellenstellen höher gebracht hätte, verloren. Es soll nun nicht behauptet werden, wie die Jururie aus den Zuschauerkreisen es vermuten ließen, daß eine gewisse Absicht des Leiters vorgelegen hätte, jedoch waren die betreffenden Entscheidungen zum mindesten sehr hart, wie sogar die Unterrather Spieler zugaben.

Die Neusser haben einen guten Start und führen zunächst das Spiel überlegen durch, ohne allerdings besonders gefährlich werden zu können. Unterrath muß sich während dieser Zeit auf einige Durchbrüche beschränken, die jedoch von der sicheren einheimischen Abwehr ohne allzu große Anstrengung gestoppt werden können. Die VfL'er gestalten den Kampf mehr und mehr überlegen. In der 40. Minute läßt Parra, wasser einen Bombenschuß los, der Torwart springt zur Ecke, doch der flach geschossene Ball ist für ihn unhaltbar. Durch diesen Erfolg ermuntert, kommen die Gastgeber nun prächtig in Fahrt, sie drücken immer stärker und Unterrath muß alles anbieten, um über die letzten 5 Minuten hinwegzukommen. Noch einmal haben die Neusser Gelegenheit zum

Torschießen, aber der kräftig getretene Ball prallt von der Querlatte ins Feld zurück und dann ertönt der Halbspitz. Nach Wiederbeginn läßt das Spiel anfänglich an Schnelligkeit nach. Besonders der Unterrather Mittelfürer, der seinen Gegenüber um fast zwei Haupteslängen überragt, scheint dem schnellen Tempo der ersten Spielhälfte zum Opfer gefallen zu sein. In der 55. Minute kommen die Rotweissen durch Nachschuß zum Ausgleich, indem sie zwei Stürmer nach hinten nehmen. Die Neusser Hintermannschaft schickt nun ihre Vorderleute durch weite Vorlagen auf Fahrt. Nur eine dieser Vorlagen entspinnt sich nun in ein Wettlauf zwischen zwei Neusser Stürmern und einem Unterrather Verteidiger. Der schnellere Mertens erreicht das Leder auf der Linie, plant herein und vorzig drückt den Ball zum 2. Erfolg ein.

Eine Zeit lang beherrschen die Schwarzgelben wieder die Lage. Da naht das Verhängnis und auch ein Mißton kommt in das bisher ruhige Spiel. Der Unterrather Mittelfürer fällt über den gestürzten Mohleß und der Schiedsrichter gibt Elfmeter. Damit aber nicht genug, Nover hält den Straßhof, doch der Unparteiische erkennt das Tor nicht an mit der Begründung, der Torhüter dürfte sich nicht auf der Linie bewegen sondern müsse auf einer Stelle stehen bleiben, bis der Schuß erfolgt ist. Der Elfmeter wird erneuert und natürlich zum Ausgleich verwandelt. Die VfL'er lassen wegen diesen Entscheidungen zunächst den Kopf etwas hängen, nehmen dann aber den Kampf in alter Frische wieder auf. Sie drängen die Unterrather völlig in ihre Hälfte zurück, aber alle herausgearbeiteten Torgelegenheiten verlaufen bei der vielbeinigten Verteidigung im Sande. So endet das Spiel unentschieden, ein Ergebnis, das den Leistungen nicht entspricht.

Teutonia gewann gegen Rath überraschend hoch mit 6:3 und dürfte damit Meister geworden sein; BV. 04 teilte mit Bist 13 die Punkte 1:1.

Gruppe 2:

Teutonia Düsseldorf	19	13	3	3	72:30	29—
W. Neuß 11	21	13	3	5	52:32	29—13
Spielverein 13	20	9	6	5	51:36	24—16
W. 04 Düsseldorf	19	10	1	8	49:24	21—17
Spielverein Rath	20	8	4	8	43:44	20—20
Vf. Unterrath	21	8	3	10	41:45	19—23
Sportfreunde Neuß	18	7	4	7	26:46	18—18
Vf. Neuß	19	6	6	7	32:43	18—20
Neuß-Weissenberg	19	6	3	10	18:48	15—23
SC. 05 Düsseldorf	20	6	3	11	33:47	15—25
Düsseldorf links	19	4	6	9	36:38	14—24
Germania Ratingen	19	5	2	12	19:39	12—

Sportverein Radiator wurde Meister

Stürzelberg - Radiator 0:1

Ca. 300 Zuschauer, zum größten Teil Neusser, hatten sich auf dem Stürzelberger Gelände eingefunden, als der Schiedsrichter das Spiel anpfiff. Niemand hätte einen derartigen Widerstand der Stürzelberger erwartet, besonders da die Schwarz-Gelben letzten Sonntag Vormagen eindeutig schlugen. Man konnte die Neusser Mannschaft nicht mehr wieder, sie kam nicht ins Spiel, alles wurde verfehlt; die unbekümmert spielenden Stürzelberger hatten den Augen und wäre die Neusser Halbbreite nicht auf dem Rücken gewesen, hätte es bestimmt mehrmals im Neusser Rücken eingeschlagen. 14 Minuten vor Spielende unternahm Steinlein in schwerster Bedrängung einen Alleingang, umspielte drei Leute und fandte unter dem Beifall des Neusser Anhangs ein. Manche bangen Minuten waren noch zu überleben, denn der Platzverein gab sich nicht etwa geschlagen. Der Schlußpfiff des Schiedsrichters trennte zwei faire Mannschaften; die glücklichere Mannschaft trug den Sieg davon. Der frischgebackene Gruppenmeister spielte in folgender Aufstellung: Hek; Zimmermann, Engels; Hilgers, Goerß, Pels; v. der Loo, Liebens, Erich, Steinlein, Klein.

Weckhoven : Holzheim 1:2

Knapp aber verdient konnte sich der Sportverein Holzheim bei seinem Nachbarn im letzten Meisterschaftsspiel in Weckhoven durchsetzen und trug einen 2:1-Sieg davon. Während die Gäste in der ersten Halbzeit bei überlegenem Feldspiel nur zwei Tore erzielten (1 Selbsttor des BV, so gar) hatten sie nach dem Wechsel keinen Erfolg mehr. Tagore erhielten die BV'er durch einen starken Weitschuss ihren Ehrentreffer. Dieser Erfolg war für sie Antrieb zu weiteren gefährlichen Angriffen, die aber nichts einbrachten. Inzwischen verlor jede Partei einen Spieler durch Verletzung. Die im Feldspiel so tonangebenden Holzheimer, denen sich so manche Gelegenheit zur Resultaterhöhung bot, hatten scheinbar förmlich Angst vor einem fäktigen Toranschlag. Die Weckhovener vermasselten kurz vor Schluß eine sehr gute Chance zum Ausgleich. Der Schiedsrichter hatte kein schweres Amt, da beide Nachbarnvereine wie immer sich in einem ritterlichen und von freundschaftlichem Geiste getragenen Kampfe auseinandersetzen.

Nievenheim - Glehn 1:5

Die Glehner hatten es bis zur Pause schwer, gegen die bereits kämpfenden Nievenheimer mit 2:1 in Vorteil zu kommen; erst nach der Pause kamen die Gäste dann zu einem eindeutigen 5:1-Sieg, der auch in dieser Höhe verdient war. Das Spiel zeigte verschiedentlich unnötige Härten.

Zons - Delrath 7:1

Die Zonser machten erwartungsgemäß die Voraussetzungen wahr, nach der sie einen schönen Sieg gegen Delrath landen würden. Bis zur Halbzeit sah es nicht so aus, als ob die Zonser mit sechs Toren Vorsprung am Ende den Delrathern voraus sein würden. Ein Unentschieden drückt den Widerstandswillen der Gäste aus, die tatsächlich noch bis zum Ablauf der ersten Hälfte auf 1:1 zu halten vermochten. Dann aber gingen die Zonser auf und davon.

Gruppe 3:

	16	12	2	3	58:13	26:6
1. Radiator	16	13	0	3	49:19	26:6
2. Glehn	14	9	2	3	39:29	20:8
3. Dormagen	16	9	1	6	35:16	19:13
4. Holzheim	16	8	0	8	34:39	16:16
5. Stürzelberg	15	7	1	7	43:28	18:17
6. Zons	15	4	0	11	26:43	8:22
7. Neuss-Weckhoven	16	4	0	12	22:61	8:24
8. Nievenheim	14	1	9	13	13:73	2:26
9. Delrath						

Ein Gesellschaftsspiel:

Sportverein Rosellen — VfL. Aarft 3:2.

Der Aarfter Neuling, der bisher eine Reihe schöner Erfolge zu verzeichnen hat, mußte sich den Schwarzgelben in Rosellen beugen. Durch einen schönen Alleingang des Mittelfürers und einen Kopfball des Halblinken liegen die Gastgeber beim Wechsel schon 2:0 in Führung. Nach Wiederbeginn nimmt der Linksaußen eine Flanke von rechts an und stellt das Ergebnis auf 3:0. Die weit aufgerückte Verteidigung verdrückt dann den ersten Gegentreffer der Aarfter, dem kurz darauf durch Handelsmeter das 2. Tor folgte.

Ballspielverein Neuss — „Eintracht“ M. Glabbach.

Am zweiten Oftertage spielt der BV. Neuss gegen Eintracht M. Glabbach in Neuss.

Der 14. April ist noch nicht der große Entscheidungstag in den Gruppenkämpfen um die Deutsche Fußballmeisterschaft gewesen. Als zweiter Spieltag brachte er auch noch nicht einmal eine völlige Klärung über die Favoriten. Allgemein kann man erwarten, daß Schalle 04 in der Nordgruppe, Benrath in der West-Südwestgruppe sich durchsetzen werden. Aber auch hier sind noch Ueberrassungen möglich, zumal noch vier Spiele ausstehen.

In der Gruppe 1 wird es sich um Hertha BSC oder die Chemnitzer Polizisten handeln. In der Gruppe 3 steht es nicht sehr gut um die Chancen der SpVg. Fürth, die gegen den „Außenjoker“ Hanau 93 etwas unglücklich in Würzburg unterlag.

Das Spiel in Mannheim zwischen dem VfR Mannheim und Phönix Ludwigshafen ist den schlechten Platzverhältnissen zum Opfer gefallen.

**schwaches Kölner Gastspiel
Rheinstadion:**

Benrath gewinnt 5:0

Das gestrige Spiel des Mittelrheinmeisters WM. Köln gegen den Niederrheinmeister WZ. Venrath war eine Art von dem späteren Rechtfertigung der Achteleute, die vor dem Start zur Vorrede um die Bundesmeistererschaft den Kölner nur eine Zuschauerchance eingeräumt hatten. 15—20 000 Zuschauer werden es gewesen sein, von denen ein großer Teil (außer dem Venrath's Anhang) vergeblich auf eine Sensation wartete, die darin bestanden hätte, wenn etwa die Kölner den Kampf gewonnen hätten oder ein Unentschieden erzwingen. Aber es stellte sich doch bald heraus, daß die Kölner Gäste zu einem solchen Gelingen sehr schlecht aufgelegt waren. Diese Weisheit kam uns allen allerdings endgültig erst in der zweiten Hälfte des Spieles, da die Kölner buchstäblich nur noch eine Art von „Sparring-Partner“ für die Venrath's waren.

Das Spiel hatte einen sehr aufsehnlichen Rahmen, da das Düsseldorf'er Rheinstadion sehr besetzt auslief; aber die Zuschauer hatten Platz genug, es sich in den weiten Rängen bequem zu machen; namentlich die Tribüne zeigte gewaltige Säulen, kein Wunder, wenn man weiß, daß für den Tribünenplatz die Kleinigkeit von 3,20 M. verlangt wurde. Wir benutzten diese Gelegenheit augenblicklich etwas übernimmt; das Lehren auch die Preise für das Kölner Länderspiel, die eher nach einem Golf-Turnier aussehn, als nach einem Fußballspiel, das sich doch des Rufes erfreut, Volkssport zu sein. Was auch die Lastade, daß für das Spanienspiel alle Plätze doppelt vergriffen waren, solcher Kritik Unrecht geben, so glauben wir doch sagen zu müssen, daß die Preise für die Plätze bedeutend zu teuer sind. Der Fußballanhänger zählt ganz sicher den wesentlichen Teil des Sportartensdorns überhaupt, und dann ist es für ihn schmerzlich, daß bei einem „fest“ seines Sportes (ein Länderspiel ist der Festtag des Fußballsportes) so gelassene Preise gefordert werden, für die er keine rechte Begründung weiß: es ist sicher eine Art von „Anshopen in Fußball“ ausgedröhen, sonst kann man sich nicht erklären, daß auch die teuren Plätze für Köln so rasend verkauft worden sind; sie werden allerdings nicht an die ge- treuesten Anhänger gewandert, sondern an die „modernen“ genug sind, auch in Fußball zu machen, wenn es eben gerade große Mode ist. Solche Preispolitik scheint mir reparaturbedürftig zu sein für einen Volkssport.

Die Düsseldorf'er Zeitungs- und Literatur-Verwaltung

Die Düsseldorf-er Tribünenbesucher mußten gestern 3,20 Mark bezahlen, und deswegen entschlossen sich wahrscheinlich die meisten für einen billigeren Platz, von dem aus sie früher stets zu sehen bekommen konnten. Der Preis für die Tribüne war 1,50 Mark, was für die meisten zu hoch war. Die Tribünen waren gestern sehr gut besucht, und die Tribünenbesucher waren sehr zahlreich. Die Tribünen waren gestern sehr gut besucht, und die Tribünenbesucher waren sehr zahlreich. Die Tribünen waren gestern sehr gut besucht, und die Tribünenbesucher waren sehr zahlreich.

Als Broden (Duisburg) das Spiel anpiff, standen die Mannschaften wie folgt:

Benrath: Klein Singer Briff
 Benksi Hofmann Tusch Stoffsels Haffelnberg Pischke
 Gladbach Stadtfeld Werner Weder Weber
 Adams Steinbach Heiden Hoffmann
 Tönnies Nacha

Die Benrother werden sich durch das hohe Ergebnis von 20 nicht darüber himmelstürzen lassen dürfen, daß auch ihre Leistung kein Meisterstück war; es war wohl die fonder-
 arte Feststellung, daß die Mannen um Raffenberg
 Hohnmann auch in der zweiten Hälfte von ihrer
 attist, alles aus in der zweiten Hälfte von ihrer
 obwohl der Gegner solche Maßnahmen wirklich nicht abge-
 rderste. Auch eine gewisse Härte, die sich in das Spiel
 reinteilsch, war vollkommen überflüssig; das soll nicht
 üßen, daß etwa weniger gekämpft werden sollte; es kommt
 der sehr auf den Ton an, wie man das macht. Und auf
 diesem Gebiet gefahd gestern des Schlechten unviel. Das trifft
 nungwegs für das ganze Spiel zu, sondern nur für einige
 sternwegs, bei denen der sonst sehr tüchtige Schiedsrichter
 ist energisch genug durchgriff.

Vertraths Leistung wird sicher auch dessen eigenem Anhang hinreichend gewesen sein. Die Umstellung von Hohmann in der Mitte weg nach innen erwies sich als eine lohnende Abnahme: sie stellte die offenbar auf Deckung der beiden anstehenden Schutzgewaltigen Hohmann und Rastenberg drehend die Abwehr der Kölner vor eine noch schlimmere Lage.

Schalke 04 und VfL Benrath

als ihrer im anderen Falle erwartet hätte; aber Heiden, der Köfner Mittelfußler, wurde bis zu seiner frühen Verlegung in der 14. Spielminute auch mit dieser Aufgabe ziemlich fertig, und seine Nebenleute fanden zu dieser Aufgabe ebenfalls eine Zeit lang recht glücklich. Erst als sich Rasselberg mehr in das Hintergefelde postierte, kamen die Köfner mehr ans Laufen; so daß sie in der zweiten Halbzeit ihre guten Vorzüge nicht mehr ausführen konnten. Eine vollkommenste angehefte Mannschafft der Köfner kapitulirte dann noch und nach folgerichtig vor dem Benrather Sturm, der gestern einmal im ganzen sein Schußspiel hielt, sondern der gestern eigentlich so etwas wie einen Ausnahme-Glückstag verzeichnete; denn nur selten kann man sonst so „Wilderbudy“ Tore registriren, wie sie gestern Rasselberg und Hohmann schossen. Nebenbei hatten dennoch die Benrather noch einige Chancen mehr, als das Ergebnis ausdrückt, und zwar gerade in der Spielperiode, als sie erst 2:0 im Vorteil standen. Leiderinnig vertan waren diese Schußmöglichkeiten also nicht, sondern eher „vermaffelt“. Auch die Köfner hatten aus vielleicht dem einen oder anderen Aliegang ein Tor verdient; aber der Thürmerleistung insgesammt nach ist das 5:0-Ergebnis doch gerechtfertigt.

Der Vfz. Köln gab acht Tage nach seinem Siege in Mannheim gegen den Vfz. allen Zuschauern gestern die Frage zu raten auf, wie denn wohl dieser Vfz. Mannheim gespielt haben muß, daß er gegen eine solche Mannschaft verlieren konnte. Nach der Ansicht der Kölner „Reiner“ sei die gestrige Spielleistung genau das Gegenteil von der in Mannheim gewesen. Formschwankungen von 100 Prozent dürfen aber einer Klassenmannschaft nicht passieren.

Der Meister des Niederrheins hat 12 000 Zuschauer, die trotz des regendrohenden Wetters ins Düsselbörfer Rheinbad gekommen waren, bewiesen, daß er als Favorit der Laufbewerbe zu anzupreisen ist, wenn ihm auch der erste Anlauf gegen den Sieger des Stuttgarter Wettbewerbs mit 5:0 blieb. In der zweiten Hälfte der ersten Halbzeit, als das Reich hatten, daß ihn der flare Sieger über die Kölner, die halbzwei eine Viertelmile lang verhielt ausscheiden mußte und in dieser Zeit Benrath sich den entscheidenden Tortorprung sichern konnte.

Die Haltung des BRK war laffer. Die Kölner kämpften mit reiflichem Einsatz und ließen sich nicht durch die ledigen Lebertheiligkeit des Gegners aus ihrem Gleichgewicht bringen. Es fehlte aber die Kampferfahrung und auch ihre Taktik war zu einfach.

Benthaf kämpfte mit dem Rückenwind, hatte Vorteile — zumal die Kölner mit dem geänderten Innensturm nie fertig wurden. Die vier Stürmer verwirrten offenbar die Kölner, die selbst Berner weit vorgehakt hatten und bei ihrem Angriffsluftem blieben. Da Benthaf's Mittelläufer sich immer bei Berner blieb, war dem Kölner Angriff schon die Schärfe genommen und so konnte Benthaf, ener-

Gruppe I

25 000 Zaidhauer waren von den zehn Toren, die am Gelfundbrunnen geschossen wurden, begeistert. Heriba kam durch Sobel und Kirkei zu zwei Toren, aber die Ditzpfeuren konnten durch ihren sehr talentierten Rechtsanwalten Pitt-naf, der den völlig verlegenen Wilhelm immer glatt umspielte, ausgleichen. Nach der Pause kam sogar Ansternburg durch den Halbrechten Blume in Führung, doch die spielerfährene Heriba verlor die Ueberdicht nicht: Stach die aus, Kirkei erhöhte auf 4,3 und Brominfli, Sobel, Brominfli hielten das Siegerresultat heraus.

Hart erkämpfter Sieg.
Die Vertreter von Bornärris-Rafensport (Gleimig) konnten am Sonntag in Leipzig den Siegeszug der Chemnitzer Polizisten nicht stoppen. Dennoch muß hervorgehoben werden, daß Helmsden und seine Mannen Mühe hatten, beide Punkte mit nach Hause nehmen zu können.
Die drei Tore wurden bereits im ersten Kampfabschnitt erzielt. Helmsden sorgte mit einem unhaltbaren Schuß in der 33. Minute für die Führung seiner Mannschaft. Drei Minuten später erhöhte Adler den Vorsprung auf 2:0. Vier Minuten vor Halbzeitpfiff konnte der Gleimiger Mitstürmer Morris durch scharfen Flachschuß das Unergebnis herbeiführen.

TSV Eimsbüffel — Steffiner SC 3:1 (1:1).

Die Stettiner machten in Hamburg einen guten Eindruck, zeigten große Ausdauer und Schußkraft, die sie bei allen sich bietenden Gelegenheiten einsetzten. Die Gäste konnten sogar in der 5. Minute auf einen Fehler der Eimsbütteler Verteidigung hin in Führung gehen. Erst nach einer halben Stunde gelang Eimsbüttel durch Reuter der Ausgleich. Nach der Pause erzielten Reuter und Wolter noch zwei Tore für Eimsbüttel, die den Sieg sicherten.

Favorit Hanau 93 ?

4000 Zuschauer erleben in Würzburg eine große Ueber-
raschung, denn Hanau 93 brachte es fertig, dem bayerischen
Meister, SpBz. Fürth, 0:1 zu schlagen. Nach torloser er-

gilt — wenn auch manchmal wieder verkrampft — hin-
mend, sich glatt durchziehen. Rastenburg schied in der 21.
Minute einen wunderbaren Schuß ab, der seinen Weg ins
Tor fand, nachdem vorher ein Eckball von Piskard direkt
an den Kölner Torpfosten und von da ins Netz gepfiff
war. Nach der Pause hielt sich der BFM eine halbe Stunde
lang sehr gut. Benrath war durchweg überlegen. Ein
schäfer Schuß Leniks, nachdem sich Döhmer falsch warf,
brachte das 3:0. Damit war die Widerstandskraft der Kö-
lner gebrochen. Stoffels und Hoffmann holten das 5:0 her-
aus.

Nein, von diesem Sieg des Deutschen Fußballmeisters Stadion Rote Erde sehr begeistert. Es wurde mitunter etwas zu deutlich auf „Biegen und Brechen“ gespielt. Das harte Ende waren drei Plattenmeister.

Schalke hatte den Sieg unbedingt verdient. Es war technisch dem Gegner klar überlegen. Die Hannoveraner legten sich aber von Anfang an mit Energie auf entschlossenen Kampf um Ball und Mann — mit den schönen Linien war es dann schnell vorbei.

Es lag viel an der zu nachlässigen Haltung des Schiedsrichters Horst-Köhn, daß dieses Spiel zu hart ausgetragen wurde. Zunächst war das Spiel verteilt, dann schuf Schalke sich ein Ubergewicht, ohne aber die Torgelegenheiten ausnützen zu können. Erst in der 29. Minute schloß Böttgen auf Vorlage von Urben den ersten Treffer. Der linksaußen Hannoverer, Meng 2, wurde von Rattkämper Ueberbückungsduß des Mittelfäufers Deife wurde Melele geschlagen — es stand 1:1. Fünf Minuten später schloß Horst Rattkämper vom Flanke, und nun wurde es für Schalke bitter. erst

Seit einer ernst. ... wurde es für
Beckel kam in einem Gedränge vor dem Tor der 96er
Führung. Schalte spielte nimmehr überlegen, aber die
schnelle Durchwürde bedachten Hannoveraner blieben im-
als er einen Schuß des Halbins Mens 3. schwach ab-
wehrte und der Rechtsausen Waleid in der 17. Minute si-
nuten vor Schluß. Dann Die Entscheidung fiel sieben Mi-
Den Elfmeter bewandelte Siepan sich. Nun legte Han-
schöste stand die Minuten gut durch, zumal der Mit-
terwiesen wurden. 3:2 hatte Schalte gewonnen und war's
aufzudehen.

ßer Halbzeit fiel in der 13. Minute des zweiten Kampfabchnittes das entscheidende Tor. Der Hanauer rechte Flügel hatte sich durchgespielt. Benz im Fürther Tor wehrte einen Ball zu kurz ab, Hanau's Mittelfürmer war zur Stelle und schoß unhaltbar ein.

Die zweckmäßig spielenden Jenaer Stürmer erzielten in Ulm durch König nach einer halben Stunde den ersten Treffer. Der VfB kam erst kurz vor der Pause durch den Linksaußen Lehmann zum Ausgleich. In der zweiten Halbzeit waren sich beide Parteien ebenbürtig, als aber in der 24. Minute Seibold der Ball „entglitt“, hatte der Linksaußen Kind es nicht schwer, einzuschließen. Und dieser Treffer entschied den Kampf.

Trotz des schattigen Bodens haben 400 Besucher ein hervorragendes Spiel, das im Endergebnis der Kölner Leistung nicht ganz gerecht wird. Die Domstädter hatten aber großes Pech, während Frankfurt durch zwei reichlich glückliche Treffer zur Pause 2:0 führte. Später drehten die Gäste fast auf, aber Frankfurts geschickt spielende Hintermannschaft ließ nur noch den Ausgleich zu.

zur 2500—3000 Zuschauer waren zum Rückspiel der
mannschaft Südwest-Brandenburg gekommen. Süd-
west kam zum verdienten Sieg, den man nach den letzten
Leistungen der Berliner erwartet hatte. Brandenburg fehl-
ten die Routiniers der Hertha, die Jugend ist noch nicht so
stark.

Englands Damen siegten 6:4 (4:3)

Auf dem wunderschönen Hockengelde des Berliner HC in Dahlem wurde am Sonntag zum ersten Male ein offizieller Frauen-Hockey-Länderkampf zwischen England und Deutschland ausgetragen. Etwa 3—4000 Zuschauer zeugten von der Popularität dieses Kampfes in der Reichshauptstadt.

Englands Damen gewannen das Spiel 6:4 (4:3) auf Grund ihrer weit größeren Erfahrung und ihrer besseren über diese knappe Niederlage der deutschen Damen annehm enttäuscht, denn vor neun Jahren, als eine inoffizielle englische Damenmannschaft in Deutschland spielte, erzielte die „Ladies“ weit höhere Graebnisse.

Deutsche Elf gegen Belgien: Zwei Neulinge, sonst: Sicherheit!

Die mit Spannung erwartete Nationalmannschaft für den Fußball-Ländertkampf gegen Belgien am 28. April in Brüssel ist unter bestimmten Rücksichten aufgestellt worden. Sie lautet:

Buchholz Tiesel
Stramlich Goldbrunner
Rehner Ziffeling
Ende Conen
Kath.

Was ist dabei überraschend? Nun, man muß wissen, daß eine Reihe der zuletzt bewährten Spieler nicht zur Verfügung stehen, wenn der meisterschaftliche Spielplan einigermaßen aufrechterhalten werden soll. So ist die Nichtberücksichtigung von Hohmann (damit auch von Rasselbera), von Rohwedder und Münzberg zu verstehen. Im übrigen werden Experimente nur vorsichtig vorgenommen. Man ließ Busch und Robierski einmal heraus, weil für sie vollwertige Spieler zur Verfügung stehen. Kath's Wiedererscheinen kann sogar begrüßt werden, weil er sonst bei dauernder Zurückstellung hinter Robierski (so gut dieser auch die letzten Male war) einfallen würde. Der Frankfurter Tiesel ist in kurzer Zeit auf den Verteidigerposten umgestellt worden, weil hier ein fühlbarer Mangel vorliegt. Also ein notwendiges Experiment! Auch Ende ist wieder soweit. Ziffeling über Bender — wir dürfen froh sein, beide zu haben.

Neben Tiesel erscheint auch im Sturm ein Neuling, dessen Berufung freilich eine Ueberraschung darstellt. Schulz (Arminia Hannover) ist als hervorragender Käufer bekannt, gekümmert hat er selten. Doch der DFB muß es wissen. Die Umstellung von Conen auf den halbklinken Posten dürfte ein geschickter Schachzug sein zur Ablenkung des Gegners. Also: Wieder eine Mannschaft des Vertrauens!

Tag internationaler Länderkämpfe

Tschechoslowakei — Österreich 0:0.

Auf dem Prager Sparta-Platz warteten am Sonntag 35 000 Zuschauer vergeblich auf ein Tor. Das ausgleichende Spiel fand damit ein gerechtes Ergebnis. Beide Mannschaften zeigten unter Leitung des italienischen Schiedsrichters Barlassina starke Abwehrleistungen, aber zu durchsichtigen Angriffen. Österreich hatte eine ziemlich veränderte Elf aufgestellt, in der Wagner, Schweidl und Sindelar nicht vertreten waren. Die Tschechen hielten sich mit einer Ausnahme auf die Kombination Sparta-Slavja.

50 Fahrer gestartet = 5 am Ziel

Köln-Limburg-Köln war eine schwere Prüfung.

Das größte Straßenrennen, das am Sonntag im Westen des Reiches durchgeführt wurde, war die Fernfahrt Köln-Limburg-Köln, die über 250 Kilometer führte. 50 Fahrer nahmen frühmorgens den Kampf um den Sieg auf, aber nur fünf von ihnen hielten durch. Diesen gehörte ein Sonderlob; denn sie vollbrachten eine großartige Leistung. Grimmige Kälte, starke Schneefälle und Regen waren ihre Gegner, denen die anderen zum Opfer fielen.

Sieger blieb der Bonner Hans Schorn mit großem Vorsprung. Hermann Effer-Köln kam als Zweiter an. Da er aber gegen Schluß eine falsche Strecke gefahren war, mußte er disqualifiziert und auf den dritten Platz gesetzt werden.

Ergebnisse: 1. Hans Schorn-Bonn 8:49:30 (B-Fahrer), 2. Höhmann-Düsseldorf 9:13:30 (A-Fahrer), 3. Hermann Effer-Köln 9:03, disqualifiziert; 4. Fels-Köln 9:25:20 (A-Fahrer); 5. Böttcher-Köln 9:30:15 (A-Fahrer).

Die Spiele zwischen Erft und Niers

Sportverein Union Rheydt Gruppenmeister der I. Kreisklasse.

Gruppe 2.

Union — Gelenabrunn 3:0.

Nun haben die Unionisten es geschafft. Auch diesen schweren Kampf wußten die Vizegastgeber zu gewinnen, obwohl der Gast aus Gelenabrunn in jeder Hinsicht alles tat, um zu einem ehrenvollen Ergebnis zu kommen. Bei der Pause lagen die Vizegastgeber mit 1:0 im Vorteil. In der zweiten Hälfte erhöhte Peters den Vorsprung auf 3:0. Der Sieg war verdient. Die gute Gesamtleistung und die feineren Spielweise haben den Sieg eingebracht. Durch diesen Sieg hat sich Union die Gruppenmeisterschaft erworben.

Waldhausen — Wevelinghoven 0:1.

Reichlich hoch mußte sich der Ballspielverein Wevelinghoven im letzten Punktspiel geschlagen bekennen. Die Mannschaft spielte mehr als schwach und konnte sich kaum zu einer zusammenhängenden Leistung aufraffen. Die Waldhausener bewiesen auch gestern wieder einmal ein deutliches, daß sie spielerisch zu den Besten der Gruppe gehören.

Ehrenrath — Nützen 5:3.

Der Spielverein Ehrenrath zeigte diesmal wieder eine sehr gute Gesamtleistung, auf Grund deren man auch den Sieg als verdient bezeichnen kann. Bei der Pause führte Nützen mit 1:2, mußte sich aber in einem fabelhaften Endspiel der Schwarzweißen den Ausgleich gefallen lassen. Kurze Zeit danach ein großer Ansturm der Gastgeber, der in dieser Drangperiode noch drei Torefolge erzielt.

Kürrip — Neuwert 3:0. Korchenbroich — Dahl 3:4.

2. Kreisklasse:

Neurath — Gufforf-Gindorf 3:1.

Nach langer Zeit sah man die Gäste wieder einmal in starkster Aufstellung und sie lieferten ihrem Gegner ein überraschend gutes Spiel. Die Gufforfer waren im Feldspiel gleichwertig, aber sie konnten sich durch die aufmerksame Neurather Hintermannschaft nicht durchsetzen.

Freimersdorf — Jaderath 3:6.

Erwartungsgemäß sicherten sich hier die Jaderather einen neuen Sieg, den man den Leistungen entsprechend auch als sehr verdient bezeichnen muß. Obwohl die Gastgeber bei Halbzeit mit 3:2 in Front lagen, mußten sie im zweiten Spielabschnitt das bessere Können der Gäste anerkennen.

Schweiz überrennt Ungarn 6:2.

Das war für die 22 000 Besucher auf dem Grashopperplatz in Zürich ein freudiges Schützenfest der eidgenössischen Mannschaft! Das Treffen zählte wie das von Prag zum Europa-Pokal. Auch der dauernde Regen wurde gern in Kauf genommen. Die Schweizer siegten in dem von dem Engländer Lewington geleiteten Kampf verdient, wenn auch zu hoch, durch schnellere und energischere Spielweise. Die Ungarn hatten trotz der hohen Zahl von Gegentreffern eine starke Verteidigung. Im Sturm bildete der bekannte Sarosi die größte Enttäuschung. — Die Schweizer eröffneten den Torreigen in der 8. Minute durch Jaggi. Kieselholz, der bebrillte Mittelfürer, erhöhte in der 22. und 38. Minute auf 3:0. Treilo Abegglen kurz vor der Pause auf 4:0. Nach dem Wechsel wurde es erst durch Kieselholz 5:0, bevor die Ungarn durch Gsch II zum ersten Gegentor kamen. Abegglen stellte auf 6:1, und Gsch verwandelte einen Elfmeter zum 6:2.

Belgien ist wieder stärker!

Gegen Frankreich in Brüssel 1:1.

Vor 35 000 Zuschauern im Heyselstadion kam unser nächster Länderspielgegner Belgien zu einem beachtlichen Erfolg. Die Belgier haben sich zweifellos von ihrer Krise erholt, was schon kürzlich im 2:4 gegen Holland angedeutet wurde. Der Führungstreffer des französischen Halbregenten Courtis in der 20. Minute wurde von dem belgischen Linksaußen van Beec nach der Pause ausgeglichen. Ob der zu diesem Spiel aus Prag angeordnete Almond Braine für Belgien Mittelfürer gespielt hat, geht aus dem Spielbericht leider nicht hervor.

Zentralungarn — Bayerische Gaumannschaft 5:0.

Die bayerische Gaumannschaft, die nicht nur auf die Leute der SpBgg, für die sie auch auf die Nationalspieler Lehner, Jakob usw. verzichten mußten, wurde in Budapest von Zentralungarn schwer mit 5:0 geschlagen.

Spaniens Mannschaft für Köln

In Barcelona wurde jetzt die spanische Fußball-Elf aufgestellt, die am 12. Mai in Köln gegen Deutschland antreten wird. Die Mannschaft hat folgende Zusammenstellung erfahren:

Zamora Quincoces
Clairco Quincoces
Pedro Requero Clairco Leon
Casuco Tragorri Langara Luis Requero Emilio

Berger noch kein Radmeister.

Der zweifache Europameister in der Leichtathletik (100 und 200 Meter), der Holländer Christian Berger, hat den Ehrgeiz, auch als Amateurradsfahrer Großes zu leisten. Am Samstag gab er auf der Amsterdamer Velodrom sein Debüt, vermochte aber nicht zu gefallen. Vor allem schien Berger lustlos gegen seine drei Gegner zu kämpfen. Er wurde nur Sekter.

In Tilburg gewann Bijnenburg einen Fliegerkampf vor Jan van Kempen und van Camond, sowie dem Kölner Paul Schmal. Staats-Weiß holten in einem Verfolgungsrennen über 30 Runden das belgisch-deutsche Paar Debruyder — Schorn nach 18 Runden ein.

Duisburg 1900 aus dem DFB. ausgeschlossen

Der Reichsverband des Gauess Niederrhein hat den DFB 1900 Duisburg für dauernd aus dem DFB. ausgeschlossen, da die Duisburger bei der Abrechnung eines Jugend-Oberligaspiels und bei einem Treffen gegen den Duisburger Spielverein sich verschiedene Verstöße zuschulden kommen ließen. Innerhalb von 10 Tagen kann Duisburg beim Bundesgericht Berufung einlegen.

Die Handball-Pokalspiele

SC. Jugend — DSC. Düsseldorf 12:5

Es war eine einseitige Angelegenheit zugunsten der Neuker am gestrigen Nachmittag an der Altmannstraße. Zum ersten Mal allerdings hervorgerufen durch das unvollständige Antreten der Düsseldorf (8 Mann), aber wahrscheinlich wäre auch bei regulärer Auseinandersetzung der Sieg an die bessere Neuker Elf gefallen. Der Sportklub führte von Anfang an ein stark überlegenes Spiel vor. Schon der Pausenstand 5:1 brachte dies genügend zum Ausdruck.

Nach dem Seitenwechsel hatten die Düsseldorfer hin und wieder ein paar gute Momente. Sie brachten ihre Torzahl bis zum Schluß auf fünf. Sie erlagen allerdings zum Schluß doch der Macht der Neuker Angriffe; dieses „Dukend“ Tore hätte noch bedeutend erhöht werden können. Die Neuker haben sich also durch diesen Sieg in die zweite Runde der Pokalspiele gespielt.

Es leitete Glittenberg, wie immer ruhig und zur beiderseitigen Zufriedenheit.

Sportverein Radiator — Sportverein Gawe 5:4 (4:3).

Die Pokalauslosung brachte es mit sich, daß die Neuker gegen ihren Gruppenmeister antreten mußten und einen verdienten Sieg errangen. Gleich von Beginn an spann sich ein schneller Kampf, und ehe man sich versah, führten die Gaweleute mit 3:1. Die Schwarz-Gelben hielten dann Tor auf Tor auf, und beim Halbzeitpfiff war die Führung erreicht. Auf der zweiten Halbzeit waren, gab es nur noch je ein Tor, aber eine Menge Rattenwürfe beiderseits. Der Pfiff des gut leitenden Schiedsrichters trennte zwei fair spielende Mannschaften. Der Sieg von Radiator mußte dem Spielverlauf nach höher ausfallen.

Punchingklub schlug Kupferdreh 10:6

Die in Kupferdreh ausgetragenen Vorkämpfe zwischen dem Neuker Punchingklub und Essen-Kupferdreh fanden großes Interesse, waren doch 800 Zuschauer anwesend, denen durchweg schöner Sport gezeigt wurde. Woran wohl niemand gedacht hatte, das ist eingetroffen, die Neuker konnten in Kupferdreh siegreich bleiben. Im Einleitungskampf standen sich Schulz (Punchingklub) und Hübner (Essen) gegenüber. Nach wechselreichem Kampfe, bei dem der Neuker etwas mehr vom Kampfe hatte, gab man ein Unentschieden. Im darauffolgenden Kampfe waren Heese (Post Düsseldorf) und Olfen (Essen) zwei gleichwertige Gegner im Ring. Der Kampf endete unentschieden. Einen schweren Stand hatte das gegen Schumacher (Punchingklub) gegen den stärker gewordenen Daub (Essen). Schumacher zeigte wieder großes Können und war gleich gut in Fahrt. Mit linken und rechten Haken punktete er seinen Gegner aus. Nach langer Pause stellte sich Gehlhäuser (Punchingklub) gegen Gieseler (Essen) vor. In diesem Kampfe bewies der Neuker, daß ihm die lange Pause nichts geschadet hat: er schlug seinen Gegner in der zweiten Runde k.o. Ein Debüt im Halbschwergewicht gab Gieseler (Punchingklub) gegen Geilenfotten (Essen). In diesem Kampfe schied der Punchingmann seinen Gegner verschiedentlich zu Boden, aber bei seinem Niederschlag nahm er die 10 Sekunden ein Ende und Geilenfotten fand genügend Zeit zur Erholung und wurde Punktsieger. Neuker (Punchingklub) hatte sich mit Komhaneff (Essen), für den ursprünglich Geilenfotten vorgesehen war, auseinanderzusetzen. Hier stand der Neuker auf verlorenem Posten. Der Ringrichter brach den ungleichen Kampf ab. Einen schönen Punktsieg trug Lanz (Punchingklub) über Reink (Post Düsseldorf) und Diefenbach (Essen). In diesem Kampfe gab es harten Schlagwechsel auf beiden Seiten, wobei Reink immer im Vorteil war, was ihm auch den Sieg einbrachte.

Deutschlands Amateure ungeschlagen

Ungarn im Mitropa-Pokalkampf besiegt.

Deutschlands Amateurböcker haben ihre große Klasse und führende Stellung in Europa am Samstag im Mitropa-Pokalkampf gegen Ungarn in Budapest erneut bewiesen. Im fünften Ländertkampf gegen die Magyaren sicherte sich unsere Vertretung mit 11:5 vor 6000 Zuschauern sehr deutlich den Sieg und hat damit in fünf Kämpfen um den erstmalig ausgetragenen Pokal mit 10:0 Punkten einen starken Erfolg davongetragen.

Die Ungarn waren für die heutige Begegnung gut vorbereitet worden und fühlten sich sehr stark. Es sah auch ganz nach einem äußerst erbitterten Gefecht aus, als nach den ersten vier Kämpfen das Ergebnis noch 4:4 stand. Aber dann setzte sich die Klasse unserer Leute durch und nur noch Bernhöfer, der erstmalig im Halbschwergewicht bozte, gab einen Punkt durch ein Unentschieden mit Europameister Szigetti ab.

Ergebnisse: Kärber Augsburg schlägt Enkes 2:Ungarn nach Punkten. Stalsch-Kassel unterlag gegen Rubinis nach Punkten. Krenz-Berlin Punktsieger über Köstner-Ungarn. Schmiedes-Dormund — Harango-Ungarn unentschieden. Murach-Schalle Punktsieger über Frigues-Ungarn. Stein-Bonn l. o. Sieger über Barga-Ungarn. Bernhöfer-Deutschland — Szigetti-Ungarn unentschieden. Runge-Elberfeld Punktsieger über Gaspar-Ungarn.

Die Bieleburger Käser.

die ja bekanntlich Ostermontag beim VfL. Neuk zu Gast sind, spielen auf ihrer Reise durchs Rheinland am Karfreitag gegen die aus der Gauklasse absteigende Elf von Nard-Oberstein

M. Mornek Zwischen Tal und Fien.

Er hatte wohl bemerkt, daß er nicht ganz umsonst geredet und wollte das Eisen schmieden, solange es warm war. Wenn er selber eins hat, ja. Wenn er aber arm ist und dazu noch zwei eigene Weiberkinder zu erhalten hat, da ist's anders, freudig. Da schaut er zu allererst aufs Geld und wenn ihm dann so ein dalkets Gansel in den Weg läuft, wie die Moidl, das einen reichen Bruder und zwei Schwestern hat, die ein bißel was übrig haben, da hat er's ja leicht. Von uns red ich noch gar nicht, aber von euch, Du bist der reiche Neumüller, auf dich wird er schon zählen. Dabei kiffte er die Augen ein und blinzelte schlaun zum Neumüller hinüber, der schweigend seinen Bart strich.

„Das weiß man doch nicht gewiß“ wandte er ein, aber der Zweifel klang aus seiner Stimme. „Weiß man nicht! Frag ihn halt, leicht gesthehe er dir's ein“, spottete Leitinger. „Ein Glück hat er schon, der, daß er dich und den Michel als Schwäger freilegt! Der eine baut ihm ein Haus und der andere — das auf, wie's etwa noch kommt! Wenn er sich mit seinem neuen Jagdherrn oder seinem Förster nicht vertragen, nachdem wirft er ihn den Strohsack vor die Tür. Fortgehen kann er jetzt nicht mehr, weil die Moidl hierbleiben muß beim Michel, nachdem tut er halt privatisieren mit deinem Geld.“

„Ja, freilich, sonst nichts mehr?“ warf der Müller hin und sah jetzt wieder so ungläubig und mißbilligend auf den Storchbrauer, daß dieser merkte, er sei zu weit gegangen und auf dem besten Wege, wieder alles zu verderben. Daher lenkte er schleunigst ein.

„Geben muß man der Moidl schon etwas, das ist klar“, beharrte er, „aber ich hab halt gemeint, nicht schon jetzt gleich. Grad ein wengel zappeln lassen, sollte man sie, die zwei, bis man sieht, ob's gar so weit her ist, mit der Lieb. Grad aus G'hab. Einbringen könnt man dann immer noch, wenn's not tāt.“

Der Neumüller griff nach dem Güte: „Kannst es machen, wie du willst. Ich überleg mir's noch, was ich tu.“

Er ging und ließ den Brauer im unklaren darüber zurück, was seine Reden erreicht hatten. Vom Hofe her sprangen ihm Leitingers Ruben, der Muderl und der Gansel entgegen und gaben dem Müller-Vetter, der sehr in Ansehen bei ihnen stand, die Hand. Leitinger, der ihm aus dem Fenster nachschaute, sah, wie er aus seiner Rodtische jedem ein Päckchen reichte, über das sie sich offenbar sehr freuten.

Der Brauer nickte vor sich hin. Ja, so war er, der Stiefel: nie kam er, ohne den Kindern etwas mitzubringen. Bei der Moidl würde er's einmal geradezu machen und es würde gut sein, wenn man ihn schon jetzt dahin beeinflussen konnte, sich den „Jägerischen“ gegenüber nicht zu spendid zu zeigen — es ginge sonst den eigenen zuviel verloren.

Was die Mitgift betraf, so glaubte der Brauer nicht, daß Stiefel ganz davon absehen werde, allein die Sache war wenigstens aufgehoben und es war Zeit gewonnen.

Mit dem Heberlegen begann indes der Neumüller schon auf dem Heimwege.

Es war zuerst seine feste Absicht gewesen, der Schwägerin zur Ausstattung eine hübsche Summe zu geben. Er konnte es tun; sie würden es nicht spüren, er und Babett, denn sie habe der Moidl gerne. Auch auf den Jäger war er gut zu sprechen, wenn er sich ihn auch vielleicht nicht als Schwager herausgelacht hätte. Nun er es aber einmal wurde, sollte er auch den Leuten gegenüber in die Sippschaft hineinpassen. Stiefel glaubte eigentlich kein Wort von dem, was der Brauer angedeutet, aber er war viel zu sehr Geschäftsmann, um nicht abzuwarten, als daß man auf seine Großmut gewissermaßen fändigte. Von selber hergeben, ja, dazu ließ er sich herbei, aber im Voraus damit rechnen, das durfte man nicht; dann mochte er nicht.

Der Schimmelreiter.

20) Novelle von Theodor Storm

Es war um mehrere Jahre später: in dem kleinen Hause Tede Hagens wohnte jetzt ein tüchtiger Arbeiter mit Frau und Kind; der junge Deichgraf Hauke Hagen sah mit seinem Weibe Else Volkerts auf deren väterlicher Hofstelle. Im Sommer tauschte die gewaltige Else nach wie vor am Hause; aber auf der Bank, die jetzt darunter stand, sah man abends meist nur die junge Frau, einsam mit einer häuslichen Arbeit in den Händen; noch immer fehlte ein Kind in dieser Ehe; der Mann aber hatte anderes zu tun, als Pelerabend vor der Tür zu halten, denn trotz seiner früheren Mithilfe lagen aus des Alten Amtsführung eine Menge unerledigter Dinge, an die er auch derzeit zu rühren nicht für gut befunden hatte; jetzt aber mußte allmählich alles aus dem Wege; er setzte mit einem scharfen Besen. Dazu kam die Bewirtschaftung der durch seinen eigenen Landbesitz vergrößerten Stelle, bei der er gleichwohl den Kleinknecht noch zu sparen suchte; so sahen sich die beiden Eheleute, außer am Sonntag, wo Kirchgang gehalten wurde, meist nur bei den von Hauke eilig besorgten Mittagessen und beim Auf- und Niedergang des Tages; es war ein Leben fortgesetzter Arbeit, doch gleichwohl ein zufriedenes.

Dann kam ein störendes Wort in Umlauf. — Als von den jüngeren Besitzern der Marisch- und Geestmeinde eines Sonntags nach der Kirche ein etwas unruhiger Trupp im Krüge droben am Trunke festgeblieben war, redeten sie beim vierten und fünften Glase zwar nicht über Krieg und Regierung — so hoch wurde damals noch nicht gegriffen —, wohl aber über Kommunal- und Oberbeamte, vor allem über Gemeindegaben und -lasten, und je länger sie redeten, desto weniger fand davon Gnade vor ihren Augen, besonders nicht die neuen Deichlasten; alle Ziele und Schleusen, die sonst immer gehalten hätten, seien jetzt reparaturbedürftig; am Deiche fänden sich immer neue Stellen, die Hunderte von Karren Erde nötig hätten; der Teufel möchte die Geschäfte holen!

Er fand die Idee mit dem Zuwarten nicht gar so dumm. Wenn sich dann der Jäger wirklich als ein so uneigennütziger und tüchtiger Mensch erwies, dann sollte ihn, den Müller nichts abhalten, bei guter Gelegenheit seine wohlwollenden Absichten auszuführen.

Seine Frau war mit dem Aufschub gar nicht einverstanden. Sie riß die schwarzen Augen weit auf und rief im breitesten Tone der Verwunderung: „Ja, warum denn auf einmal?“ „Weil ich mir's anders überlegt hab“, erklärte der Müller. „Wenn du nicht magst, dann mußt es ja nicht tun, dann gib ihr halt ich von meinem Geld“, schlug sie vor, allein er leate ein entschlossenes Peto ein. In Geldsachen war sie gewöhnt, ihm zu folgen.

„Kannst den Storchbrauer nicht gesehen?“ forschte sie über eine Weile.

„Ja, heut schon.“ „Ah so.“ Sie deutete das Wort gehörig in die Länge. Nach einer Pause fügte sie hinzu: „Du, daß sein nicht der derselbe ist, der mehr auf dein Geld spikt, als der Jäger.“

Der Neumüller schwieg. Es war ihm unlieb, daß seine Frau den Grund der Sinnesänderung erraten hatte. Auf ihre letzte Bemerkung konnte er ihr nicht unrecht geben, und ihr recht geben mochte er nicht.

Eines blieb der Babett unbenommen: die innere Ausstattung des Hauses, dessen Bau rasch vorwärtsschritt, durfte sie übernehmen. Das hatte sie sich gleich zu Anfang ausbedungen, und es war ihr gar nicht recht, daß Moidl wiederholt dringend bat, das Mobiliar recht bescheiden zu halten, wie es sich für schlichte Jägerleute schide. Frau Babett hat dabei erst einen kleinen Kampf mit der Schlossbäuerin auszufochten gehabt, die ihr allezeit eine freundliche Bittlerin in Tagen der Krankheit gewesen, die so oftmals auch noch die Arbeit der Bäuerin auf ihre Schultern genommen, ein schönes Entgelt geben. Sie wollte ihr das Haus nett einrichten, da sich aber die Müllerin dagegen wehrte, dachte sie etwas anderes aus. Jetzt, da Moidl aus dem Hause ging und so viel gelitten hatte, war Rosina weich gestimmt. Mehrere Tagewerk übrigen Wiesenarundes, der nicht weit vom Jägerhaus lag, sowie einen Kartoffelfelder sollte die Moidl von ihr bekommen. So nahm sie sich vor. Aber auch dieser Entschluß kam nicht zur Ausführung.

Als das Jägerhaus im Rohbau fertig war, kam Kuni eines Tages in den Schlosshof. Sie habe die Moidl aufsuchen wollen, und da die Moidl nicht zuhause war, so war es ganz selbstverständlich, daß sie sich zur Rosina setzte, um mit dieser einen kleinen Plausch zu halten.

Sie habe einen kleinen Imweg gemacht, um das Jägerhäuschen zu sehen, erzählte sie. Es sei arg nett. Die Moidl gehöre halt einmal zu den Glückseligen, denen g'naue alles hinaus. Wenn man einen Bruder habe, bei dem man soviel gelte, könne man freilich zufrieden sein. Der Michel habe schon allezeit die Moidl lieber gehabt, als alle anderen Geschwister miteinander, ja als überhaupt jemanden auf der Welt. Es sei nur zu verwundern, daß er ihr nicht gleich den Schlosshof abgetreten und sich selber ins Ausstrageltübel gesetzt habe. Auf die Meinung der übrigen Anwesenden gebe er gar nichts, das werde die Rosina wohl selber am besten wissen. Denn sie habe ja auch keinen Einfluß auf ihn. Wie sie das nur so extrage? Sie solle nur zusehen, daß er nicht in seiner blinden Liebe Hab und Gut verchenke. Es sei doch auch wirklich nicht notwendig, denn die Moidl habe ja immer verstanden, sie verlange nichts, als ihren Jäger. Da man ihr nun also den Willen gelassen, so solle sie zufrieden sein. Sie sei die einzige von allen Geschwistern, die aus Liebe heiraten dürfe, sie, die anderen hätten alle nur den Verstand reden lassen; alles zusammen könne man eben auf der Welt nicht haben und die Moidl habe ja ihren Teil selber gewählt.

Als das wurde mit unbekannter, oft schneidender Schärfe hingeredet und blieb auch nicht ohne die beabsichtigte Wirkung.

„Das kommt von eurem klugen Deichgrafen“, rief einer von den Geestleuten, „der immer grübeln geht und seine Finger dann in alles steckt!“

„Ja, Marten“, sagte die Peters, der dem Sprecher gegenüberstand, „recht hast du, er ist hinterlistig und sucht beim Oberdeichgrafen sich 'nen weichen Fuß zu machen; aber wir haben ihn nun einmal!“

„Warum habt ihr ihn Euch aufsuchen lassen?“ fragte der andere; „nun müßt ihr's bar bezahlen.“

Die Peters lachte. „Ja, Martens Redders, das ist nun so bei uns, und davon ist nichts abzutragen; der alte wurde Deichgraf von seines Vaters, der neue von seines Weibes wegen.“ Das Gelächter, das jetzt um den Tisch lief, zeigte, welchen Beifall das geprügte Wort gefunden hatte.

Aber es war an öffentlicher Wirtstafel gesprochen worden, es blieb nicht da, es lief bald um im Geest- und unten in dem Marischdorf; so kam es auch an Hauke. Und wieder ging vor seinem inneren Auge die Reihe übelwollender Gesichter vorüber, und noch höhnischer, als es gemein war, hörte er das Gelächter an dem Wirtshausstische. „Hunde!“ schrie er, und seine Augen sahen grimmig zur Seite, als wollte er sie peitschen lassen.

Da legte Else ihre Hand auf seinen Arm: „Laß sie; die wären alle gern, was du bist!“

„Das ist es eben!“ entgegnete er großmütig.

„Und“, fuhr sie fort, „hat denn die Peters sich nicht selber eingelassen?“

„Das hat er, Else; aber was er mit Vollina freite, das reicht nicht zum Deichgrafen!“

„Sag lieber, er reicht nicht dazu!“ und Else drehte ihren Mann, so daß er sich im Spiegel sehen mußte, denn sie standen zwischen den Fenstern in ihrem Zimmer. „Da steht der Deichgraf!“ sagte sie; „nun sieh ihn an; nur wer ein Amt regieren kann, der hat es!“

„Du hast nicht unrecht“, entgegnete er sinnend, „und doch... Nun Else, ich muß zur Osterkneuse; die Türen schließen wieder nicht!“

Rosina war, als die Storchbrauerin endlich ging, recht anregt und tief verstimmt. All ihre akum beruhigte Bitterkeit erwachte wieder in der Seele der Frau und beherrschte sie mit Allgewalt. Dister starrte sie vor sich hin und ihre Hände frampften sich um die Armstützen des Schnitzstuhls, in dem sie saß. Die Schlossbäuerin schenkte den Beweggründen der Kuni, die deutlich genug auf der Hand lagen, keine Beachtung, sie sinnierte nur über den Inhalt ihrer Reden nach und fand sie richtig. Moidl hatte mehr als sie alle; sie wurde das Weib eines Mannes, der sie von ganzem Herzen liebte. An dieser Liebe des Sepp zweifelte die Bäuerin keinen Augenblick; darauf verstand sie sich. Ihr wäre Leitinger recht gekommen, mit der Behauptung, der Jäger heirate die Moidl um der Mitgift willen! Trotzdem und gerade deswegen beschloß sie, der Schwägerin das Geschenk nicht zu machen, wie sie sich vorgenommen; es genüge, was der Michel tat, dessen ganze Liebe Moidl ja auch besaß.

Es kam der Rosina nie und nimmer der Gedanke, einen wie großen Schritt sie ihrem Manne näher kommen würde, wenn sie sich der jungen Schwägerin gegenüber großherzig zeigte. Sie suchte sich über ihren Entschluß zu freuen, allein sie konnte dessen nicht froh werden, ihre ureigentliche, freigelegte Natur sträubte sich dagegen. Schließlich suchte auch sie sich mit dem Gedanken zu beruhigen: wenn es not tāt, könnte man immer einspringen.

11. Folgeschwere Ereignisse.

Sepp hatte in Elmersdorf inzwischen halb mit Angebunden und halb mit Vangen das Eintreffen des Jagdherrn abgewartet. Es schien ihm gar nicht so einfach, ihn um seine Entlassung zu bitten, nachdem Herr von Rosenau ihn vor erst kurzer Zeit so freundlich aufgenommen und sich, wie Sepp wußte, recht an ihn gewöhnt hatte. Der Jagdgehilfe selber war dem Herrn in dem halben Jahre seiner Dienstzeit sehr anhänglich geworden und empfand eine große Verehrung und Dankbarkeit für ihn, die ihm das Scheiden schwer machte.

Herr von Rosenau erwies sich indessen wirklich als der „soviel gute Herr“ und gab nach vielem Hin und Her und nachdem er Sepp, für den Fall er nach der Verheiratung in Elmersdorf bliebe, entsprechende Gehaltserschöpfung angeboten, den Jäger nicht nur frei, so sehr er dessen Verlust bedauerte, sondern freute sich aufrichtig über das Glück, das dem jungen Manne hell aus den Augen lachte.

„Na, Sepp, ich bin kein schlechter Prophet, gelt? Hab ich dir's nicht immer gesagt, es wird noch alles gut werden? Sind die Verwandten jetzt auch einverstanden?“

„Alle gerade nicht. Aber die können nichts mehr machen, wenn's einmal der Schlossbauer zugibt. Schluden werden wir's schon diemalen müssen, daß ich nie bin, als ein Jagdgehilfe.“

„Meinst du? Du bist aber nicht auf sie angewiesen? Deine Braut wird schon was haben? Nicht?“

„Ein bißel was schon, das hat mir der Schlossbauer schon gesagt, und ein schönes Häusle kriegt's. Geredet ist allemal worden, daß die anderen Geschwister auch beisteuern, aber da geht's mir schon wie dem Michel, der sagt, es hat er's nicht, ehvor glaubt er's nicht.“

„Aha, da hat er recht“, lachte Herr von Rosenau, „scheint ein kluger Mann zu sein. Da wirst du dir wohl keine großen Hoffnungen machen?“

Sepp schüttelte lebhaft verneinend den Kopf. „Wegen mir werden sie's nicht der Mühe wert finden, was zu tun. Ja, wenn die Moidl eine gute Partie gemacht hätte, da war's was anderes. Aber so —“

„So? Also für einen reichen Mann hätte man dem Mädchen noch Geld gegeben, aber für einen unbemittelten laßt man sie ohne Mitgift? Das ist eine nette Einstellung!“

„S ist halt so bei uns. Da ist die Reputation die Hauptsache. Und wenn ich's offen sagen soll, ich tu mich schon lieber ein bißel frechen, ich daß ich mir von der ganzen Sippschaft mein Sach zusammenheften laß und nachdem nimmer den Mund aufhängen darf, weil ich jedem was zu danken hab.“

„Da stimm ich dir bei, Sepp. Es ist nicht angenehm, von den Verwandten abgehängt zu werden, daß man ihre Wohlthaten nicht entgelten muß, denn nur wenige Menschen vermögen vornehm zu scheitern. — Nun, aber soviel werdest ihr mit deinem Gehalt doch haben, daß ihr sorglos leben könnt?“

(Fortsetzung folgt.)

Sie drückte ihm die Hand: „Komm, sieh mich erst einmal an! Was hast du, deine Augen sehen so ins Weite?“

„Nichts Elfe; du hast ja recht.“

Er ging; aber nicht lange war er gegangen, so war die Schleusenreparatur vergessen. Ein anderer Gedanke, den er halb nur ausgedacht und seit Jahren mit sich umhergetragen hatte, der aber vor den drängenden Amtsgeschäften ganz zurückgetreten war, be-mächtigte sich seiner jetzt aus neuem und mächtiger als je zuvor, als seien plötzlich die Flügel ihm gewachsen.

Raum daß er es selber wußte, befand er sich aber auf dem Hasdeich, schon eine weite Strecke südwärts nach der Stadt zu; das Dorf, das nach dieser Seite hinauslag, war ihm zur Vinken längst verschwunden; noch immer schritt er weiter, seine Augen unablässig nach der Seeseite auf das breite Vorland gerichtet; wäre jemand neben ihm gegangen, er hätte es sehen müssen, welche eindringliche Geistesarbeit hinter diesen Augen vorging. Endlich blies er stehen: das Vorland schwand hier zu einem schmalen Streifen an dem Deich aufammen. „Es muß gehen!“ sprach er bei sich selbst. Sieben Jahr im Amt; sie sollten nicht mehr sagen, daß ich nur Deichgraf bin meines Weibes wegen!“

Noch immer stand er, und seine Blicke schweiften scharf und bedächtig nach allen Seiten über das grüne Vorland; dann ging er zurück, bis wo auch hier ein schmaler Streifen grünen Weidelands die vor ihm liegende breite Sandfläche ablöste. Hart an dem Deiche aber schob ein starker Meeresstrom durch diese, der fast das ganze Vorland von dem Festlande trennte und zu einer Hallig machte; eine rohe Holzbrücke führte nach dort hinüber, damit man mit Vieh- und Heu- und Getreidewagen hinüber und wieder zurück gelangen könne.

(Fortsetzung folgt.)

Sie: „Warte, mir ist ein Stück Kohle ins Auge geflogen!“ Er: „Macht doch nichts, wir haben ja so viel im Keller.“

Deutschland und der Ostpakt.

Der Standpunkt der Reichsregierung.

DNB. Berlin, 14. April. Dreifache Auslegungen in verschiedenen Pressekommentaren haben die Reichsregierung veranlaßt, ihren Standpunkt in der Frage des Ostpaktes wie folgt zu präzisieren:

I. In den Berliner Besprechungen hat der Führer und Reichskanzler der britischen Delegation mitgeteilt, daß die deutsche Regierung zu ihrem Bedauern nicht in der Lage sei, zum Ostpakt in der vorgeschlagenen Form ihren Beitritt zu erklären. Die deutsche Regierung sei demgegenüber aber bereit, einem solchen kollektiven Sicherheitspakt ihre Zustimmung zu geben, wenn er

erstens sich aufbaue auf gegenseitigen und allgemeinen Nichtangriffsvorgaben und Schiedsgerichtsverfahren,

zweitens im Falle einer Friedensstörung ein konsultatives Verfahren vorsehe;

drittens sei die deutsche Reichsregierung bereit, unter Betonung der Schwierigkeiten der einmündigen Feststellung eines Angreifers, sich allgemeinen Maßnahmen der Nichtunterstützung eines solchen anzuschließen.

Zu diesem Angebot steht die deutsche Reichsregierung auch heute.

II. Der Führer und Reichskanzler hat in dieser Besprechung weiter mitgeteilt, daß die deutsche Regierung nicht in der Lage sei, einem Entwurf zuzustimmen, der, sei es für alle oder für Einzelne, mehr oder weniger automatische militärische Beistandsverpflichtungen enthalte. Diese sah darin nicht ein Element der Friedenssicherung, sondern eher noch ein Element der Friedensbedrohung. Die deutsche Reichsregierung bekämpft sich auch heute zu dieser Auffassung und zu der sich daraus ergebenden Haltung.

III. Die Reichsregierung hat sofort nach Übernahme der Macht ihren Wunsch ausgedrückt, mit den umliegenden Staaten Nichtangriffspakte abzuschließen. Sie machte diesen Vorschlag ohne eine eingehende Kenntnis bestehender zwei- oder mehrseitiger militärischer Abmachungen einzelner Staaten zu besitzen und ohne jede Bezugnahme auf sie. Da sie selbst keine aggressiven Absichten hegt, fühlt sie sich von wirklichen Defensivabmachungen auch nicht betroffen. Auch zu dieser Auffassung bekämpft sich die deutsche Regierung heute noch. So wenig sie daher in der Lage ist, einem Pakt beizutreten, der solche militärischen

Verpflichtungen als ein wesentliches Element seines Inhaltes und damit seiner Existenz enthält, so wenig können solche außerhalb dieses Paktes liegenden Vereinbarungen die deutsche Reichsregierung behindern, ihrerseits Nichtangriffspakte auf der oben fixierten Basis abzuschließen.

Dies ist der Sinn der Antwort der deutschen Reichsregierung auf die Frage des britischen Botschafters, ob Deutschland bereit sei, einen Ostpakt auf der von ihm selbst angedeuteten Grundlage abzuschließen, auch für den Fall, daß andere Staaten unter sich noch besondere Abmachungen getroffen hätten oder treffen würden.

Die deutsche Reichsregierung will aber an dieser Stelle die folgenden Bemerkungen nicht unterdrücken:

Die von verschiedenen Regierungen als nötig erachtete Ergänzung von Nichtangriff- und Gewaltabstufungs-Verträgen durch militärische Beistandsverpflichtungen beruht auf einem Widerspruch in sich. Entweder man glaubt an die willig übernommene Verpflichtungen oder man glaubt an sie nicht. Glaubt man an sie, dann ist die Notwendigkeit solcher militärischer Abmachungen nicht einzusehen. Zweifelt man aber an der aufrichtigen Einhaltung einer übernommenen Nichtangriffsvorgabe, dann ist dieser Zweifel genau so berechtigt gegenüber der inneren Einhaltung der ergebenden militärischen Verpflichtungen solcher Friedenspakte. Wenn es möglich ist, daß aus Nichtangriffspakten Kriege entstehen, ist es ebenso möglich, daß aus denselben Beistandsverpflichtungen offensive Angriffshandlungen kommen.

Nur scheint der deutschen Reichsregierung der Weg vom Gewalt-, Abwehrungs- und Ausbeidungspakt zum gewalttätigen Friedensbruch ein weiterer zu sein als der Weg von militärischen Verpflichtungen zu dessen Natur zu einer militärischen Haltung offensiver Art. Die deutsche Reichsregierung sieht aber nach wie vor in dieser Entwicklung militärischer Bündnisse in Europa kein Element einer kollektiven friedlichen Entwicklung oder gar einer Garantie des Friedens. Sie ist daher auch nicht in der Lage, Pakte zu unterzeichnen, in denen solche Verpflichtungen ein integrierendes Bestandteil sind, gleichgültig ob für alle oder für einzelne Teilnehmer.

Der vorstehende Standpunkt ist dem britischen Staatssekretär des Äußeren durch Vermittlung der hiesigen Botschaft amtlich mitgeteilt worden.

Palmsonntag im Kölner Dom. / Die Römerfahrt in Köln.

Köln. Der Palmsonntag ist das Tor, durch das die Kirche ihre Gläubigen in die große heilige Woche geleitet, die dem besondern Gedächtnis des Leidens und Sterbens Christi gewidmet ist. Die Liturgie dieses Sonntags hat eine eigenartige Mischung von Freude und Schmerz, Jubel und Klage, Stolz und Trauer. In der Palmweihe und in der Palmprozession, von himmlischen Gebeten und Gesängen begleitet, tritt symbolisch der feierliche Einzug Jesu in Jerusalem vor das Auge der Gläubigen, durch die gleich nachfolgende Passion, beginnt die Klage und die Trauer um das Leiden und Sterben des Heilandes und Welt-erlösers.

Besonders eindrucksvoll waren, wie die KD meldet, die Feierlichkeiten im hohen Dom. Umgeben vom Metropolitankapitel nahm Kardinal Schulte, unter Assistenz von Dompropst Prälat Dr. Palsen und der Prälaten Engels und Scholl, die Palmweihe vor. Anschließend bewegte sich durch die weiten Hallen die Palmprozession. Dem Domchor, der vierstimmige Lieder von Michael Haller sang, folgten die Stimmen des Erzbischöflichen Priesterseminars Bensberg, vom Metropolitankapitel die Prälaten Köllner und Lenné, Weihbischof Dr. Sammler, Generalvikar Dr. David. Segnend schritt der Kardinal an den knienden Gläubigen vorbei. Vor der Gittertür des Hochchores an der Sakristeiseite trug der Kreuzträger mit dem Schloß des Kreuzes dreimal an die Lüre. Die Lüre, die sich dann öffnet, ist nach der Liturgie der Kirche das Symbol der durch den Kreuzestod Christi für die Menschen wieder geöffneten Himmelspforte.

Weihbischof Dr. Stokums zelebrierte das heilige Opfer. Der Kardinal wohnte von seinem Thron aus der heiligen Handlung bei. Der Domchor sang die vierstimmige Messe „In honorem Sancti Arnoldi“ von Franz Neß. Bei der „In“ sang der Domchor eine Reihe von Sätzen in der vierstimmigen Vertonung von Soriano. Zum Offertorium wurde mit großer Klangwirkung das achttimmige Crucifix von Volpi (um 1600) vorgetragen.

Am Nachmittag zog die alte Fußprozession, die sogenannte Römerfahrt, vom Dom aus. An ihr beteiligten sich sämtliche Pfarreien der Altstadt. An der Spitze wurde das verhängte Kreuz getragen. Es folgten die Kolonnen des Domes mit mächtigen Palmzweigen. Der Zug wurde eröffnet von den drei Pfarreien, welche in der jüngsten Zeit einen neuen Pfarrbereich erhalten hatten: St. Pantaleon, St. Nikolaus und St. Peter. Den Schluß der Prozession bildeten die Pfarreien St. Andreas, St. Ursula, der Dom, Vertreter von Erbkongregationen, die Stimmen des Priesterseminars, Mitglieder des Metropolitankapitels und die beiden Weihbischofe Dr. Sammler und Dr. Stokums.

Die Prozession bewegte sich, nach einem Verweilen an den sieben Hauptkirchen vorbei und schied dann vom Dom zurück. An der Basilika St. Gereon traten die „Kölner Pfaffen“. An der Basilika St. Severin traten die „Kölner Pfaffen“. An der Basilika St. Severin traten die „Kölner Pfaffen“. An der Basilika St. Severin traten die „Kölner Pfaffen“.

Eisenbahnunglück in Frankreich.

Drei Tote und zehn Schwerverletzte.

DNB. Paris, 14. April. Ein folgenschweres Eisenbahnunglück, das drei Tote und zehn zum Teil sehr schwer Verletzte gefordert hat, ereignete sich in der vergangenen Nacht auf der internationalen Strecke Genèbe-Paris. Der sogenannte Brenne-Express, der kurz vor 2 Uhr in Bordeaux eintrafen sollte, ist etwa 30 Kilometer vorher bei der Durchfahrt durch den Bahnhof Martignat entgleist.

Von den 13 Wagen sprangen sieben aus den Schienen und wurden umgeworfen oder ineinandergeschoben. Der Zug hatte im Augenblick der Entgleisung eine Geschwindigkeit von 108 Stundenkilometer. Es ist nur dem Umstand zu verdanken, daß er sich aus modernen Stahlwagen zusammensetzte, daß die Ausmaße des Unglücks nicht noch größer sind. Immerhin wurde ein Wagen 1. Klasse gegen einen schweren Granitpfeiler geschleudert und so stark zusammengedrückt, daß es zunächst überhaupt nicht möglich war, den darin befindlichen Schwerverletzten Hilfe zu bringen. Fünf Stunden lang war man bemüht, einen Angehörigen der Eisenbahngesellschaft, dem beide Beine abgequetscht waren, und den man immer wieder durch Spritzen und Knochensäfte, aus den Trümmern zu ziehen. Als dies endlich gelungen war, konnte man nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen.

In den Morgenstunden hat man bereits mit den Aufräumarbeiten begonnen. Die Ursache des Unglücks soll angeblich darin zu suchen sein, daß ein Rad des vierten Wagens sich von der Achse löste.

Neue Standarte des Führers.

DNB. Berlin, 14. April. (Amtlich). Durch Verordnung vom 11. April 1933 hat der Führer und Reichskanzler als Ersatz für die frühere Standarte des Reichspräsidenten eine neue Standarte geschaffen, die zukünftig als Standarte des Führers und Reichskanzlers von ihm selbst geführt wird. Die Verordnung hat folgenden Wortlaut:

Verordnung über die Standarte des Führers und Reichskanzlers. Unter Aufhebung des Par. 1, Abs. 1.

der zweiten Verordnung über die vorläufige Regelung der Flaggenführung vom 22. April 1933 (Reichsgesetzblatt I, Seite 217), bestimme ich folgendes:

Die Standarte des Führers und Reichskanzlers ist ein gleichseitiges, schwarz-weiß-schwarz gerändertes, rotes Rechteck, das in seinen vier Ecken ein von einem goldenen Eisenkreuz umrahmtes, schwarz-weiß gerändertes, schwarzes Eisenkreuz trägt. In den vier Ecken der Standarte befinden sich abwechselnd der Adler aus dem Reichswappen im Eisenkreuz und der Adler der Wehrmacht, beide in Gold.

Berlin, den 11. April 1933.

Der Führer und Reichskanzler, gez. Adolf Hitler.

Der Reichsminister des Innern, gez. Fritz.

Der Führer im Ruhrgebiet.

DNB. Essen, 15. April. Der Führer hat gestern dem 88-jährigen Parteigenossen und bekannten Wirtschaftsführer Geheimrat Emil Rixdorf auf dem Streichhof bei Mülheim (Ruhr) einen Besuch ab und beehrte gelegentlich dieser Anwesenheit im Industriegebiet auch verschiedene Industrieunternehmen in Pöcking und Essen.

Sonntagsdienst ohne Lohnabzug.

DNB. Berlin, 14. April. Der Reichsfinanzminister hat, wie das DNB meldet, angeordnet, daß am Samstag vor dem diesjährigen Osterfest, dem 20. April 1933, der Dienst bei den Behörden der Reichsfinanzverwaltung wie an Sonntagen zu regeln ist. Auch Arbeiter dürfen im Rahmen der für Beamte und Angehörige geltenden Regelung von der Dienstleistung an dem genannten Tage ganz oder teilweise entbunden werden.

Der Vorstand der Dienststellen der Reichsfinanzverwaltung, für die der Lohn bei der Lohnzahlung für die Woche vom 14. bis 21. April nicht abgezogen ist, nachzutragen. Eine Lohnzahlung für die am 20. April 1933 ausgefallenen Arbeitsstunden tritt auch dann nicht ein, wenn die Arbeitsstunden später nicht nachgeholt werden können.

Reichsbetriebsdienst in Köln.

Vorherige die Dienstadt.

Keine Beförderung der unterliegenden und zum Teil unfreundlich-fremden Weiterlage zu erwarten.

Rennen in Köln.

Freie-Rennen (1850 Meter, 1400 Meter): 1. Stall Weides Waffenschmied (H. Grothopf), 2. Hagelhof, 3. Spielhof. Ferner liefen: 4. Scherffhaus, 5. Voluntas, Telemachos. Tot.: Sieg 12, Platz 12, 20.

Flieger-Rennen (3000 Meter, 3700 Meter): 1. Frau Dr. Krenz (H. Sauer), 2. Muffingar, 3. Strohsener. Ferner liefen: 4. Robinson, 5. Feudal, Vasso, Leithof. Tot.: Sieg 52, Platz 12, 11, 11.

Waffen-Rennen (1850 Meter, 1200 Meter): 1. Gestalt Havensbergs (S. Aufhorst) (Kommunik.), 2. Gamin, 3. Carina, 4. Muffingar. Ferner liefen: 5. Rückwechsel, Alpha, Mississippi, Garga, Feuerland, Kernpunkt. Tot.: Sieg 241, Platz 38, 24, 27, 23.

Köln-Rennen (3750 Meter, 1600 Meter): 1. J. Kuntz (K. Kuntz), 2. Polarstern, 3. Mario. Ferner liefen: 4. Boderode, Disqual., 5. Sonnenfalter, Moqu, Jahrhundert, Marika. Tot.: Sieg 47, Platz 16, 15, 19.

Arb.-Pakt-Rennen (1900 Meter, 2000 Meter): 1. Gestalt Havensbergs (S. Aufhorst) (Kommunik.), 2. Kolbenhof, 3. Sonnenzeit, 4. Liebeszauber. Ferner liefen: 5. Galsen, Arktis, Coquelet, Glanz, Heideblume, Selim, Panzerflotte, Vich. Tot.: Sieg 304, Platz 30, 34, 14, 14.

Freunde-Rennen (1700 Meter, 3000 Meter): 1. G. Vorsters (H. Weber), 2. Stilet, 3. Deutscher. Ferner liefen: 4. Maharadja, 5. Meerjunge, Frischling (gel.). Tot.: Sieg 38, Platz 16, 19.

Rubin-Rennen (1900 Meter, 1800 Meter): 1. Gebr. Möllers (H. Kuntz), 2. Sinfut, 3. Schloßfrau. Ferner liefen: 4. Gifenfonia, 5. Corone, 6. G. Emil, Torpedo (anach.). Tot.: Sieg 24, Platz 13, 23, 12.

Sturm-Rennen (3. 600 Meter, 1600 Meter): 1. P. Hellmanns (Jungmann), 2. Harun, 3. M. nardist. Ferner liefen: 4. Reijäger, 5. Jan von Werth, Carriere, Blumengöttin (gel.). Tot.: Sieg 98, Platz 18, 12, 21.

Doppelwette: Perfidier-Langenpfeife 1244:10.

Den Vater erschlagen.

Kemisch. In einem Hause in der Adoff-Straße ereignete sich am Samstag nachmittag eine furchtbare Familienscène. Im Verlauf einer erregten Auseinandersetzung schlug ein etwa 23-jähriges Mädchen seinen Vater und traf den alten Mann so unglücklich am Kopf, daß er an den Folgen des Schlags verstarb. Die Kriminalpolizei hat die weiteren Ermittlungen aufgenommen.

Theater.

Rheinisches Städtebündeltheater Köln.

Montag, 15. April, Neuh. 20 Uhr. Normierte R. „Die Front unter Tage“.

Dienstag, 16. April, Neuh. 20 Uhr. Normierte R. „Die Front unter Tage“.

Mittwoch, 17. April, Neuh. 20 Uhr. Normierte R. „Die Front unter Tage“.

Schaubühne Düsseldorf.

Dienstag, 16. April, 19.30 Uhr. Reihe 2: „Kiba“.

Chernhaus Düsseldorf.

Dienstag, 16. April, 19.30 Uhr. Reihe 2: „Kiba“.

Rundfunk.

Dienstag, den 16. April 1933.

8.00: Morgens. Nachrichten: Reichsstadt.

8.45: Hans Raloh (Köln): Lebensabenteuer.

9.00: Zeit. Wetter — Wetter.

9.15: Von Weizsäcker: Rede anlässlich der Eröffnung der Landesmusikfestspiele. (Köln). (Köln). (Köln).

9.30: Zeit. Wetter, anschließend: Die Fremde: Trauertunnen.

9.45: „Wohin die Dinge, die man nicht beibringt“ von Kurt Baumann-R. (Köln).

9.50: Sendebühne.

10.00: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

10.15: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

10.30: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

10.45: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

11.00: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

11.15: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

11.30: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

11.45: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

12.00: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

12.15: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

12.30: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

12.45: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

13.00: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

13.15: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

13.30: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

13.45: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

14.00: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

14.15: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

14.30: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

14.45: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

15.00: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

15.15: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

15.30: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

15.45: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

16.00: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

16.15: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

16.30: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

16.45: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

17.00: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

17.15: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

17.30: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

17.45: Zeit. Nachrichten. (Köln). (Köln). (Köln).

